

Öesterreichische Wochenschrift.

Zentralorgan für die gesamten Interessen des Judentums.

A. k. Postsparkassenamt
Clearing=Verkehr
Nr. 810.976.
Redaktion und Administration:
Wien
II/1, Praterstraße 9.
Telephon 45.359.

Wien, 22. Oktober 1915

— Erscheint jeden Freitag. —

Brief-Adresse: Wien, II/1, Praterstraße 9.
Telegramm-Adresse: Bloch's Wochenschrift, Wien.

Bezugspreis für Österreich:
Halbjährig 8 Kronen.
Einzelgremplare 50 Heller.
Für das Ausland:
Halbjährig 10 Kronen.
Ganzzjährig 20 Kronen.
Anzeigen: Die 2 mal gesetzte Seite 48 Heller.

Inhalt: Beiträte: Das amerikanische Palästina-Hilfswerk. — Dr. Gustav Kohn. — Ungewisse Zukunft. — Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten. — Zweimalige Auszeichnung eines Artillerie-Jähnrichs. — Dreimal ausgezeichnet. — Mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. — Weitere Auszeichnungen. — Ausgezeichnete Aerzte. — Jüdische Familien im Felde. — Gezeichnet eines Hujarenobersten für eine Synagoge. — Drei Offiziere des Landsturminfanterieregimentes. — Heldentod ausgezeichneter Soldaten. — Der Heldentod des Clown. — Lt. u. f. Major David Schapira. — Wir sind stolz darauf, daß er zu uns gehört hat. — Verzeichnis der in der Zeit vom 1. August bis 15. Oktober 1915 auf dem Zentralfriedhofe, israelitische Abteilung, bestatteten Offiziere und Mannschaften. — Soldatenbriefe. — Otto Seelendorf in der Bayerischen Ehrenhalle. — Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze. — Beförderungen. — Die Russenherrschaft in Podhaje. — Die Juden in der Türkei — Kortezpondenzen: Trauertumgebung für Vizepräsident Dr. Gustav Kohn Wien. Zeichnet die dritte Kriegsanleihe! Brodencsammlung für jüdische Arme. Die Hilfsaktion in Galizien. Konstituierung des ungarischen Palästina-Komitees. Professor Moritz von Karman. Dr. Jakob Schächter f. A. Albert Farlas. — Vermischtes. — Feuilleton: Ein deutscher Jude. — Literatur. — Briefkasten. — Inserate.

Das amerikanische Palästina-Hilfswerk.

Von Dr. Jakob Bronner.

Der gescheite Ghettodichter Schalom Asch hat just zu der Zeit, als der Ton des Eluschofars die jüdischen Herzen wachrüttelte, an die amerikanischen Juden einen Aufruf um ichlennige Hilfeleistung für die heimgejuchten östlichen Glaubensgenossen erlassen. Dieser mit der ganzen impulsiven Kraft einer fühlenden Dichterseele ausgestoßene Schmerzensschrei, der auch in diesen Blättern vor kurzem zum Abdruck gelangte, wird ohne Zweifel in den Kreisen der amerikanischen Judenheit den gewollten Widerhall finden und die bereitwillige Hand zu reichen Hilfsopenden öffnen.

Es erscheint daher anlässlich dieser neuen Hilfsaktion amerikanischer Juden nicht gar so unangebracht, des großzügigen Hilfswerkes zu gedenken, das Amerika in diesem Kriege bereits zur Besserung namenlosen jüdischen Elends geleistet hat. Die jüdisch-amerikanische Kriegshilfe für das verlassene Palästina soll hier in Kürze von einem Augenzeuge wieder gegeben werden.

Als im August vorigen Jahres der Weltbrand dieses gewaltigen Krieges ausloderte, war Palästina, das in der jüdischen und arabischen Legende öfters „der Mittelpunkt der Welt“ oder „das Herz der Erde“ genannt wird, tatsächlich im Lebensnerv getroffen worden. Dieses Ländchen, das infolge jahrhundertlanger Miswirtschaft vernachlässigt, erst mit dem Einsetzen jüdischer Kolonisation in den letzten dreißig Jahren einige Anfänge zum Aufstieg aus dem Verfall aufzuweisen begann, ist noch nicht imstande, sich selbst zu ernähren. Bei dem fast gänzlichen Fehlen industrieller Unternehmungen ist Palästina mehr als jedes andere Land auf die Einfuhr angewiesen. Die größeren Kaufleute sind fast durchwegs Importeure, und man wird hierzulande wissen, daß Österreich und insbesondere Wien mit Deutschland vor dem Kriege fast zwei Drittel der gesamten Wareneinfuhr bestritten haben. Man kann sich daher die durch den Krieg

hervorgerufenen Folgen des sofortigen Abbruchs der Handelsbeziehungen zu den wichtigsten Einfuhrländern in der Rückwirkung auf Palästina leicht vorstellen. Ein allgemeiner Stillstand im gesamten Handelsleben setzte damals jogleich ein. Raum acht Tage nach Kriegsausbruch hatte die sonst so belebte Hafenstraße in Jaffa das Aussehen eines stillen Dorfweges, in Haifa und Jerusalem hörte mit einemmale jeglicher Verkehr auf. Die Geschäftsläden waren vereinsamt, die meisten halb geschlossen, andere wurden überhaupt nicht mehr geöffnet. Denn kaufendes Publikum gab es nun nicht mehr. Dieses setzt sich vornehmlich aus der jüdischen Bevölkerung zusammen. Nur sie hat neben den ansässigen oder durchreisenden Europäern Bedürfnisse, die der ausländische Import befriedigt. Nun aber hatte diese Bevölkerung plötzlich seine Kaufkraft eingebüßt. Denn kaufen kann eben nur, wer Geld hat. Wer aber über den Betrag nicht verfügt, um sich ein Stück Brot kaufen zu können, hat für den Kaufmann die Bedeutung als Kunde längst verloren. Die jüdische Bewohnerschaft Palästinas, die weit-aus in der Mehrzahl von der „Chalukah“, d. h. von den milden Gaben ihrer ausländischen Glaubensgenossen, lebt, besaß aber beim plötzlichen Abbruch aller Verbindungen mit dem Auslande gerade noch soviel Geld, um sich eine kurze Zeit mit trockenem Brote zu ernähren. Mit den von auswärts kommenden Nahrungsmitteln, deren Preise sprunghaft in die Höhe gingen, mußte man sich bereits aufs Allernotwendigste beschränken. Aber die ärmste Bevölkerung litt schon bitterste Not und der Hunger fand seine Opfer. Die vielen Wohltätigkeitsanstalten, die Krankenhäuser, die Waisen- und Altersversorgungsheime, die Schulen, insbesondere die neu begründeten und zu so schönen Hoffnungen berechtigenden ganz hebräischen Schulen, die Chedarim und Tschiboth: kurz alle die Kinderstätten materiellen und geistigen Elends, die ausländische Glaubensgenossen begründet oder unterstützt, standen damals alle vor der Katastrophe: wenn nicht augenblicklich irgend woher Hilfe käme, müßten sie alle ihre Tore schließen, und das mit Riesenschritten wachsende Elend würde im Lande keine einzige Kinderstätte mehr haben.

Auf die Kriegsanleihe zu zeichnen, ist heilige Pflicht jedes freien Judentum in Österreich!

Damals eben jekte das Hilfswerk amerikanischer Juden ein. Das einzige Land, welches weniger als die übrige Welt in die Fänge der Kriegsjurie geraten war, erinnerte sich, angeregt durch volstreue Juden, des Elends palästinensischer Brüder. Der erste Beitrag dieses Hilfswerkes in Höhe von 50.000 Dollar, von denen Nathan Strauß die Hälfte, J. H. Schiff 12.500 Dollar allein gespendet hatten, langte im Elul, kurz vor den Feiertagen, in Palästina an. Mr. Wertheimer, der Schwiegersohn des sich in diesem Leidensjahr um die palästinensische Judenheit unsterblich verdient gemachten amerikanischen Botschafters in Konstantinopel Henri Morgenthau, hatte die erste Geldsendung überbracht. Es wurde ein Komitee gegründet, welches die Verwendung der Hilfsgelder in die Hand nahm. In der ehemaligen Evelina de Rothchild-Schule, wo für Jerusalem das Komitee seinen Sitz hatte, wurde eine Lebensmittelnlagergroßen Stils eingerichtet. Dort erhielten nun die ganz Armen wöchentlich ohne Entgelt eine gewisse Menge von Lebensmitteln, insbesondere Mehl, während die Bemittelten hier Gelegenheit hatten, bei natürlichen Preisen ihre Bedürfnisse zu decken. Die verschiedenen Wohltätigkeitsanstalten bekamen auf Ansuchen hin Geld- oder Warenhilfen, wobei die Höhe nach dem Verhältnis der vom Komitee bemessenen Würdigkeit festgestellt wurde. Direktor Ephraim Cohen war damals Obmann der Jerusalemer Hilfsgruppe, aber bei der ausgesprochenen jüdisch-politischen Stellung dieses Obmannes gab es viele Unzufriedene.

Das erste Hilfsgeld der Amerikaner ging zu Ende. Inzwischen brach der Krieg auch in der Türkei aus. Damit war Palästina wie mit einer Mauer von der ganzen Welt abgeschlossen und noch mehr vereinsamt als früher. Die Not griff jetzt auch auf die Kolonien über. Denn während diese bis dahin noch hoffen durften, den Ertrag ihrer Orangen- und Mandelernte irgendwie auf den ausländischen Markt zu bringen, war mit dem Eintreten der Türkei in den europäischen Krieg auch diese Aussicht geschwunden. Die Mandeln konnten zu halben Preisen noch im Lande verkauft werden, die Orangen- und Zitronenernte galten aber für verloren. Es mußte also, bei der Fortsetzung des amerikanischen Hilfswerkes, auch der „neue Jishum“, also die notleidende jüdische Bevölkerung in den Kolonien und alle kolonialistischen Einrichtungen, in Zukunft gleicherweise einbezogen werden. Zu diesem Zwecke wurde beim Eintreffen der zweiten Geldsendung um die Mitte des Monats Kislev in Jerusalem ein gemischtes Komitee aus Vertretern aller Parteirichtungen gebildet, in dem die Ashkenasim und Orthodoxen die Majorität besaßen. Herr David Yellin nahm an dieser Hilfsgruppe den regsten Anteil, und es zeigte sich, daß er in Jerusalem die Verwendung der Hilfsgelder auch für die Folge aufs beste zu ordnen verstanden hat.

Materiell war die zweite Hilfssendung recht knapp. Es waren im ganzen ca. 7500 Frs., wovon für Jerusalem entsprechend seiner jüdischen Bevölkerung und der Anzahl seiner Wohltätigkeitsinstitute etwa die Hälfte erhielt. Dies war auch die Richtschnur bei allen späteren Beteiligungen.

Im ganzen sind im Verlaufe des ersten Jahres sieben Hilfsgeldsendungen aus Amerika in Palästina eingetroffen. Davon entfielen auf Jerusalem allein etwa 350.000 Franken. Welcher Segen mit diesem Gelde gestiftet wurde, in welcher Weise es mit jeder neuen Sendung

gelang, für kurze Zeit die Quellen des Elends nicht zum verheerenden Strom anwachsen zu lassen, mag beispielweise die Verwendung des dritten Hilfsbeitrages beweisen. Das Geld in Höhe von etwa 33.000 Frs. kam Ende Teweth in Jerusalem an. Davon erhielten verschiedene Wohltätigkeitsinstitute 8000 Frs., die kostenlose, wöchentliche Mehrlverteilung beanspruchte 12.000 Fr., für die Darlehenskasse für kleine Kaufleute und Handwerker, welche infolge des Moratoriums in Notlage geraten waren, wurden 6000 Frs. benötigt, für Pessach waren 6000 Frs. erforderlich, und als Unterstützung an arme Familien, deren Ernährer zur Heeresdienstleistung eingezogen waren, wurden etwa 1000 Frs. verausgabt. Ohne die amerikanische Hilfe wären sie alle zugrunde gegangen: die Armuten der Armen, die in der ehemaligen Evelina de Rothchild-Schule auf ihre Mehrlration stundenlang warteten, die kleinen Handwerker und Gewerbetreibenden und die verlassenen Frauen und Kinder, deren Ernährer fern waren.

Aber diese sieben Geldsendungen erschöpfen noch nicht das amerikanische Hilfswerk im abgelaufenen Kriegsjahr. Für die neu begründeten reinhebräischen Schulen in Palästina sind außer dem Erwähnten noch gegen 200.000 Franken ins Land gekommen. Ohne sie hätten die Schulen ihre Pforten schließen müssen. Die vielen fremden Schüler aber, die zu ihnen gepilgert waren, um die hebräische Sprache an der Quelle zu erlernen, und die nun von ihren Eltern im Feindelande abgeschnitten waren, sie alle wären ohne das trockene Brot geblieben und wären noch elender gewesen als die Einheimischen. Aus den Geldern des amerikanischen Schulhilfswerks konnte für sie eine Ausspeisungshalle eröffnet werden und an einzelne wurden monatliche Unterstützungen gewährt. Ebenso konnten die Gehälter der Lehrer einzigt und allein nur aus dem „Amerikageld“ geleistet werden.

Und trotzdem hört auch dabei die amerikanische Hilfsaktion noch nicht auf. Es wäre dabei das „Hilfshilf“ übergangen worden, der in ganz Palästina sprichwörtlich gewordene „Vulkan“, der mit 900 Tonnen Lebensmitteln im Siwan in Jaffa landete. Von den 90 Prozent Mehles, das das Schiff enthielt, haben in Jerusalem durch sieben Wochen lang etwa 21.000 Empfänger einzigt und allein ihr Leben durchzubringen vermocht. Denn damals war die Not bereits aufs höchste gestiegen, die diesjährige Hungersnotplage hatte es dahin gebracht. Wer diese Not nicht mit eigenen Augen gesehen hat, kann sich von ihr keinen rechten Begriff machen: aber wer sie gesehen hat, dem werden die hungriger verzerrten Gesichter jener Armen noch lange Zeit als Schreckbild vor Augen stehen.

Amerika hat jedenfalls sehr viel zur Linderung des palästinensischen Judentums beigetragen. Es zeigte sich, daß die amerikanische Judenheit sich vollaus der hohen Aufgabe bewußt gewesen ist, als der fast einzige in diesem Krieg unbetroffene Teil sich der leidenden Brüder annehmen zu müssen. Deshalb ist auch zu Eingang dieser Ausführungen die Überzeugung ausgesprochen worden, daß der Aufruf des Dichters Schalom Asch nicht ungehört verhallen werde. Doch bei allem darf man nicht glauben, daß Amerika alles tun könne. Wenn sich die amerikanische Judenheit jetzt dem Hilfswerke für die Ostjuden zuwenden wird, könnte die Hilfe für Palästina geringer werden. Die Not in Palästina nimmt aber täglich größere und erschreckendere

Ausdehnung an und an eine Verminderung der bisher für das Land geleisteten, ohnehin sehr knappen Hilfe kann gar nicht gedacht werden. Schon jetzt beginnt man in Palästina auf die hierzulande ins Leben gerufene „Palästina-Hilfskommission 1915“ die vollen Hoffnungen zu setzen. Demgemäß muß es auch das Bestreben aller hiesigen Kreise sein, dem einheimischen Hilfswerk die Mittel zu einer großzügigen Hilfsaktion in reicher Weise darzubieten. Amerika soll das Vorbild sein!

Dr. Gustav Kohn.

Die Trauerfeier des Kultusvorstandes.

Der sonst so freundlich-helle Fest- und Ahnenaal der Gemeinde prangte in düsterer Trauer. Schweres, schwarzes Tuch drapierte das Bildnis des verstorbenen Ersten Vizepräsidenten, dessen heitere, lebensfrohe Züge das Dunkel der Hülle nicht trüben und verwischen konnten. Weiß der Himmel; seine Augen waren die einzigen, die in dieser Trauergemeinde mutter und sich blickten. Und ringsum in dichten Reihen scharten sich die Bielen, die gekommen waren, Dr. Gustav Kohn an jener Stätte zu verehren, an der er durch nahezu drei Decennien Sitz und Stimme innehatte, an der er viele Jahre in leitender Stellung und Geltung für die jüdische Gemeinde und die Glaubensgenossen gewirkt hat. Hier in Schmerz versunken die Glieder seiner Familie, deren Krone er war; hier mit bekümmerter Miene die Mitglieder des Kultus- und Bethausvorstandes, die der Verlust einer Zierde getroffen hat; hier die Referenten und Beamten, die einen väterlichen Freund und Helfer beklagen. Und hier am Pulte der Präsident, der greise Führer, zur Seite der Zweite Stellvertreter, und das ehrwürdige geistliche Oberhaupt; der Präsident, den länger als ein Vierteljahrhundert gemeinsame Arbeit im Dienste der Gemeinde mit dem Entschlafenen verbunden hat. Aller Augen sind auf diesen seltenen Mann gesichtet, der im Angesichte des herben Verlustes, welcher der Gemeinde bechieden war, ihr noch unentbehrlicher erscheint. Wird er der Aufgabe dieser schweren, feierlichen Stunde gewachsen sein, wird er die Kraft aufbringen, das Lebensbild des Genossen aufzurollen, es in jene eindrucksvollen Farben und Tinten zu tauchen, die der Größe und dem Werte seiner Persönlichkeit entsprechen? Tott mit dieser zaghaften Frage; der Meister hat sich übertröffen. Der Schliff des Wortes ist nicht stumpf geworden, die Fülle der Gedanken nicht verjagt, die Kunst der Dialektik gleich gewandt wie nur je zuvor. Deutlich und plastisch trat das öffentliche Leben und Weben des Verstorbenen vor unser seelisches Auge, bald in kräftigen, feststraffierten Konturen, wenn es galt, die Verteidigerstellung nach außen und gegen fremde Unbill zu zeichnen, bald in weichen, zartvergleichungenen Linien, wenn es hieß, die Hingabe und Ausopferung für die Größe und Entwicklung des Gemeinwohls zu schildern. Es war ein breites, anschauliches Mosaik geeinter Tätigkeit, kunstvoll und liebevoll Steinchen zu Steinchen getragen, das Ganze umfloßen von dem Glanze, den die bestreitenden Eigenschaften des Entschlafenen, gepaart mit Leutseligkeit und Bescheidenheit, ausgestrahlt hatten. Zuletzt erst, da das fesselnde Gebilde vollendet vor uns stand, da sank in gesteigerter Erregung die Gestalt des vierundachtzigjährigen wehmütig in sich zusammen, die Stimme über schwug sich, in Rührung übermannt, und schluchzend kam das Bekenntnis aus treuer Brust: So wie ich weiß, wie gut er mir war, so war auch ich

ihm zugetan. — — Damit war die denkwürdige Sitzung geschlossen, einfach und geschäftlich geschlossen. Verkündigend und verrauscht war das hohe Lied an die Maunen eines Altveteranen; doch aufgetlappt bleibt das Buch bauernden Erinnerns, ausgezeichnet das ruhmvolle Blatt, das der sichere Griffel des Gräßerten dem edlen Syros dieser großen Gemeinde als unvergängliches Denkmal beschrieben hatte.

Wien, 17. Oktober 1915.

Dr. Heinrich Schreiber.

Ungewisse Zukunft.

(Aus der „Arbeiter-Zeitung“ vom 7. Oktober 1915.)

(Vom Kriegsberichterstatter Wilhelm Düwell.)

Ostpresequartier, Ende September.

Wie ersehnte Befreier von drückender Pein wurden die in Wilna eingehenden Truppen begrüßt. In reicher Fülle spendeten die Frohbewegten den Soldaten Blumen. In ihren Hoffnungen und Interessen gehen Litauer, Juden und Pole jedoch nicht konform. Polen schärmen von einem neuen, vollständigen polnischen Staate, dessen Machtphäre sogar Litauen umschließen soll. Die Vorstellung einer solchen Möglichkeit erweckt bei den Litauern und vor allem bei den Juden Befürchtungen. Alle Juden, mit denen ich darüber sprach, erklärten mir unumwunden, sie würden lieber unter russischer Herrschaft bleiben, als Angehörige eines selbständigen Polen werden. Ueberhaupt, für die Russen als Menschen hat man sehr viel Sympathie. Der eigentliche Russe zeichne sich durch Herzengüte aus; der Pole sei härter und unduldamer als der Russe. Man betrachtet die russische Herrschaft jüdzken die Juden in die Hölle zu geraten. Was man in Russland als Qual empfindet, ist das herrschende System; für die Richtrussen sind damit Bedrückungen aller Art und moralische Marten verbunden. Diese lasten auch auf jungen Familien, deren soziale Lage über sonstige russische Eigentümlichkeiten leicht hinwegglüht. Mit dem Jubel kann man Vorteile erzielen, sich gegen Strafen schützen, der Militärpolizei entgehen, manch'lei andere Wünsche erfüllen lassen und Uebel ablenken. Aber man kann sich nicht der verächtlichen Behandlung entziehen, nicht oder doch nur in ganz befränktem Maße aus den Niederungen der Rechlosigkeit zu der Höhe der Gleichberechtigung hinaufstelettern. Eine Mutter, die empört war, weil ihre Kinder „mit anschlägigem Kopf“ als Juden vom Besuch des Gymnasiums ausgeschlossen sind, erklärte mit absoluter Bestimmtheit, sie und ihre Familien würden Hab und Gut im Süde lassen und mit dem deutschen Heere marschieren, falls die Russen wieder nach Wilna zurück kämen.

Trotz ihrer sonst auseinandergehenden Wünsche und des gespannten Verhältnisses untereinander sind Juden, Polen und Litauer jetzt in einem Punkte einig: nämlich über das Verschwinden der russischen Polizei. Die Russen haben ihre Regierungsbüttel, die Quälgeister der Bevölkerung, mitgenommen. Es war das Gerücht verbreitet worden, die Deutschen hätten die russische Polizei nach ihr weggeschangen. Darob herrschte Jubel überall, die Gesichter strahlten ordentlich vor Freude, wenn man von diesen Gerüchten sprach. Dieser Jubel läßt darauf schließen, daß es der russische Polizist verstanden hat, sich gründlich verhaft zu machen. Man bezeichnete ihn mir als einen systematischen Expressee. Je nachdem ward er Engel oder Teufel. Der schrägsichtigste Polizist wurde für fünf Kubel blind und der feinhörigste für zehn

Rubel taub. Der Preis war verschieden, je nach der Sache und der Größe des Geldbeutels derer, die gerade das Objekt polizeilicher Aufmerksamkeit waren. Ein Geschäftsmann veranschlagte die Bestechungsgelder, die er durchschnittlich im Jahre opfern mußte, auf drei- bis vierhundert Mark. Ein anderer bewertete seinen polizeilichen Tribut auf das Mehrfache dieser Summe. „Wer das nicht zahlt, wird gequält und ruiniert.“ Die Polizei rägte und räuberte bei Armen und Reichen. „Wer der Polizist noch einen Rubel in der Tasche eines anderen weiß, dem er was am Zeuge flicken könnte, da holt er den Rubel.“ — In den letzten Wochen machten die Polizisten noch große Beute. Sie erschienen bei Geschäftleuten mit der Ankündigung: alle männlichen Personen zwischen 18 und 45 Jahren sollen zum Arbeitsdienst — Armierungsarbeiten — eingezogen werden. Fühlte der Polizeimann einen Rubelschein von entsprechender Güte — nach oben hin gab es keine Grenze — in seiner Hand, dann machte er ohne Weiterungen die Tür von außen wieder zu. Der Rubelspender hatte seiner „Dienstplicht“ genügt. Die Befreiung von solcher Plage läßt nun die Menschen froher und glücklicher aufatmen.

Ein schlimmes Gerücht versetzte die Einwohner Wilnas in Schrecken. Wie ein Alp legte es sich auf vieler Menschen Brust, als auf einmal die Kunde wie ein Flugfeuer durch die Stadt raste, die Russen kommen zurück, schon sind sie bis auf acht Kilometer an Wilna herangekommen! Überall sah man besorgte Gesichter, heftig gestikulierende Menschen standen in kleinen und größeren Trupps auf den Straßen. Ich kam mit zwei Wagen in die Stadt hinein: sah mich umringt, Fragen stürmten auf mich ein: „Kommen die Russen?“ — „Wo sind die Russen?“ — „Ist es wahr, Herr, daß die Russen kommen?“ — „Kommen Sie weit von hier?“ — Ich sah Sorge und Angst aus manchem Auge leuchzen. Ich gab Aufschluß so gut ich konnte. Nach Osten seien die Russen mindestens achtzig Kilometer entfernt und sie zögern sich weiter zurück. Einige gaben sich der Freude über die Botschaft hin, andere blieben noch halb ungläubig. Die Größe ihrer Angst war der Zweifel Geburtsfester.

Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten.

Seine Majestät der Kaiser hat verliehen:

Das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde dem Oberstabsarzt 2. Klasse Dr. Maximilian Wittlin, Feldspital 2/11;

das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Leutnant d. R. Johann Kohn, bosn.-herz. Jägerbataillon Nr. 1;

das silberne Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes (neuerliche kaiserliche belobende Anerkennung) dem Oberleutnant d. R. Gustav Springer, Infanterieregiment Nr. 96; dem Assistenzarzt Dr. Albert Baum, Infanterieregiment Nr. 13;

das Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes (kaiserliche belobende Anerkennung) für tapferes Verhalten vor dem Feinde den Leutnants d. R. Oskar Berger, reitende Art.-Division Nr. 11, Maximilian Geller, Geb.-Art.-Reg. Nr. 14, Emanuel Unger, Fest.-Art.-Reg. Nr. 4, Paul Feldmann, Infanterieregiment Nr. 46, Herbert Bondy, Feldhaub.-Regiment Nr. 1, Ernst Spitzer, Infanterieregiment Nr. 40, Josef Pich, Fest.-Art.-Reg. Nr. 1, Otto Löwen-

stein, Geb.-Haub.-Division Nr. 8, Artur Grünbaum, Traindivision Nr. 9, Karl Doktor, Traindivision 12, Friedrich Freiherr Popper v. Bodhragy, 6. Armee-Et.-Kommando; für vorzügliche Dienste vor dem Feinde den Oberleutnants d. R. Siegfried Pich, 7. Art.-Brig.-Kommando, Heinrich Nuttner, Traindivision Nr. 16, Julius Lüninger, Traindivision Nr. 8, Hugo Steiner, Pferdespital Dedenburg, Heinrich Friedmann, Infanteriebataillon IV/80, Hugo Wertheimer, mob. Pferdespital Nr. 8, Dr. Oskar Singer, Inf.-Div.-San.-Anst. Nr. 106; für tapferes Verhalten den Oberleutnants d. R. Friedrich Rosenbaum, Landwehrregiment Nr. 15, Robert Hamburger, 305. Zentimeter-Mörserbatterie, Abraham Josephstal, Landst.-Et.-Bataillon Nr. 502; für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten den Assistenzärzten Dr. Jakob Desterreicher, Infanterieregiment Nr. 72, Dr. Richard Weintraub, Fest.-Art.-Regiment Nr. 2, Dr. Hugo Baumgarten, Inf.-Brig.-Sanitätsanstalt Nr. 183, Dr. Siegfried Berlin, Landwehrregiment Nr. 31, Dr. Karl Adler, Infanterieregiment Nr. 29; für vorzügliche Dienste im Eisenbahnsiedlungsdienst dem Oberleutnant Alexander Grünfeld, Feldtransportleitung V;

das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde dem Hauptmann-Rechnungsführer Julius Bach, Jägerbataillon Nr. 7; dem Rechnungsführer Bruno Horwitz, 48. Inf.-Div.; dem Oberarzt d. R. Dr. Ignaz Körner, Inf.-Div.-Sanitätsanstalt Nr. 28; dem Assistenzarzt d. R. Dr. Friedrich Kauders, Inf.-Div.-Sanitätsanstalt 4;

das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde den Leutnant-Rechnungsführern Abraham Mückenbaum, Pionierbat. Nr. 15, und Rudolf Pich, Landwehrregiment Nr. 28; den Verpflegsalzessisten Karl Pollak, Kommando der Südwestfront, und Johann Spira, 15. Inf.-Division; den Sanitätskadetten Alexander Manheimer und Abraham Leimann, Landwehrregiment Nr. 32; dem Fähnrich d. R. Otto Reich, Infanterieregiment Nr. 57; dieselbe Auszeichnung für tatkräftiges und unerschrockenes Eingreifen bei einer Explosionskatastrophe im Kriege dem Verpflegsspiranten Leopold Pollak, 4. Armee-Etappenkommando;

das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für besonders pflichttreue Dienstleistung vor dem Feinde den Rechn.-Unteroffizieren Samuel Jakab, Feldkan.-Reg. 21; Max Fischer, schwere Haub.-Division Nr. 8, Josef Winterlich, Traindivision Nr. 4, Wilhelm Munk, Infanterieregiment Nr. 93, Alexander Kohn, Husarenregiment Nr. 9, David Kohn, Infanterieregiment Nr. 50, Moriz Teichmann, Infanterieregiment Nr. 68, Desiderius Engel, Traindivision Nr. 6, Alexander Sonnenreich, Traindivision Nr. 11; den Feldwebeln Gustav Mandl, Tel.-Regiment, Jenö Weiss, Feldmarodenhaus 3/6, Hermann Schwarz, Feldspital 6/6, Hermann Kacz, Tel.-Regiment, Josef Waldmann, Inf.-Div.-Sanitätsanstalt Nr. 25, Osius Roth, recte Grude, mob. Reserve-spital 12/11, Siegmund Reich, Infanterieregiment 50, Gerschon Kleinberg, 1. Korpskommando, Karl Arnestein, Landwehrregiment Nr. 23; den Wachtmeistern Johann Citron, Div.-Sanitätsanstalt Nr. 30, und Julius Nunes, Dragonerregiment Nr. 9;

das silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille den Zugführern Josef Mandl, Tel.-Regiment, Ignaz Blum, Ulanenregiment Nr. 7, Rudolf Unger, Traindivision Nr. 3, und Paul Heller, Sanitätsanstalt Nr. 8;

die goldene Tapferkeitsmedaille dem Zugsführer Samuel Krausz, Husarenregiment Nr. 5; die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. erhielten: Kadett d. R. Artur Breslauer, Inf.-Reg. 6; Fähnrich d. R. Adalbert Markstein, Infanterieregiment Nr. 25; Kadett d. R. Julius Diamant, Infanterieregiment Nr. 86; Leutnant d. R. Josef Mandl, Infanterieregiment Nr. 27; Assistentarzt d. R. Dr. Edmund Better, Infanterieregiment Nr. 93; Kadett d. R. Artur Frey und Zugsführer Ernst Pollak, Infanterieregiment Nr. 48; Rechn.-Unteroffizier Friedrich Gläser, Infanterieregiment Nr. 72; Landsturmmand Gabriel Steiner, Infanterieregiment Nr. 12; Zugsführer Josef Kohn, Infanterieregiment Nr. 71; Leutnant d. R. Oskar Reich, Infanterieregiment Nr. 76; Kadett d. R. Gustav Lederer, Kanonenregiment Nr. 5; Fähnrich d. R. Eugen Bernstein, Infanterieregiment Nr. 63; Leutnant d. R. Ignaz Rosenthal, Infanterieregiment Nr. 83; Fähnrich d. R. Wilko Spitzer, ungar. Landw.-Infanterieregiment Nr. 25; Einj.-Freiw. Julius Goldring, ungar. Landwehr-Infanterieregiment Nr. 15; Telephonvormeister Paul Hirsch, Landw.-Haub.-Division Nr. 46; Gefreiter Georg Deutscher, Landst.-Marschbat. Nr. 10;

die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. erhielten: Jäger Alexander Pollak, Jägerbat. Nr. 24; Leutnant d. R. Koloman Fried, Zugsführer Samuel Bock, Infanterieregiment Nr. 25; Zugsführer David Schwarz, Infanterieregiment Nr. 34; Einj.-Freiw. Korporal Jakob Brucker, Infanterieregiment Nr. 86; Zugsführer Daniel Guttman, Husarenregiment Nr. 8; Korporal Simche Röhl, Sapp.-Bat. Nr. 11; Fähnrich d. R. Dr. Oskar Ohrenstein, Dragonerregiment Nr. 5; Zugsführer Karl Heller, Dragonerregiment Nr. 6; Feuerwerker Gustav Frankl, schwere Haub.-Division Nr. 11; Feuerwerker Armin Deutscher, reit. Art.-Division Nr. 6; Zugsführer Samuel Pfingstgräf, Infanterieregiment Nr. 63; Fähnrich d. R. Dr. Markus Aleksanderowicz, Infanterieregiment Nr. 10; Zugsführer Ad. Selzer, Infanterieregiment Nr. 1; Gefreiter Josef Schwarz, Infanterieregiment Nr. 12; Infanterist Armin Rosenbaum, Infanterieregiment Nr. 26; Einj.-Freiw. Gefreiter Dr. Alfred Eisler, Infanterieregiment Nr. 72; Landsturmmand Moriz Schwarz, Infanterieregiment Nr. 12; Korporal Ignaz Weisz, 27. Infanteriebrigade; Leutnant d. R. Arnold Löwensohn, Korporal Eugen Löwy, Infanterieregiment Nr. 83; Infanterist Wilhelm Roth, Infanterieregiment Nr. 26; Feldwebel Ludwig Lichtenstein, Zugsführer Ludwig Sternfeld und Julius Gläser, Gefreiter Emil Guttmann, Infanteristen Victor Reich, Jakob Kasller und Samuel Poltusek, Infanterieregiment Nr. 72; San.-Fähnrich Heinrich Morganster, Infanterieregiment Nr. 33; San.-Kadett Karl Goldberger, Infanterieregiment Nr. 81; Vorsteher Chaim Guttentag und Max Zuckermandl, Feldkan.-Regiment 31; Fähnrich d. R. Mauritius Faß, Infanterieregiment 10; Infanterist Major Spähner, Infanterieregiment 89; Jäger Berl Glassberg, recte Bohrer, Jägerbat. 4; Leutnant d. R. Abraham Freund, recte Pasternak, Tel.-Regiment; Fähnrich d. R. Isak Markowits, Infanterieregiment Nr. 62; Korporal Moses Spalter und Gefreiter Samuel Jurmann, Infanterieregiment Nr. 80; Zugsführer Desiderius Grünwald, Husarenregiment Nr. 10; Kadett d. R. Bela Grossmann, reit. Art.-Division Nr. 6; Tit.-Wachtmeister Dr. Sigmund Barnes, Ulanenregiment Nr. 3; Zugsführer Sigmund König und Infanterist Eduard Reiss, Landst.-Regiment Nr. 2; Tit.-Feldwebel Iidor Spitzer, Infanterieregiment Nr. 95; Infanterist Ephraim Schieber, Ost-

Kommando 22; Vorsteher Alexander Kohn, Landw.-Haub.-Division Nr. 46; Einj.-Freiw. Med. Zugsführer Markus Hutterer, Landwehrregiment Nr. 31; Infanterist Karl Epstein, Landst.-Gend.-Bat. Nr. 2; Gefreiter Jakob Spanier, poln. Legion; Korporal Eugen Leberall, Landwehrregiment Nr. 31;

die bronzene Tapferkeitsmedaille erhielten: Vorsteher Moriz Stadler, Fest.-Art.-Reg. 1; Feldwebel Adolf Beck, Infanterieregiment Nr. 25; Korporal Sußmann Großkopf, Infanteristen Heinrich Kandl, Markus Walisch, Bernhard Beisel, Heinrich Zimmer und Josef Wildermann, Infanterieregiment Nr. 80; Kadett d. R. Rudolf Steinhardt, Infanterieregiment Nr. 70; Jäger Markus Melzer, Jägerbataillon Nr. 18; Patrouilleführer Armin Reisz, Husarenregiment Nr. 5; Kanonier David Weiner, Feldkanonenregiment Nr. 15; Unterjäger Siegmund Löwy, Jägerbataillon Nr. 19; Rechn.-Unteroffizier Hugo Salamon, Husarenregiment Nr. 11; Infanterist Heinrich Goldberger, Landwehrregiment Nr. 31; Korporal Gabriel Lustig, Gefreiter Adolf Frankl, Infanteristen Moriz Kohn, Moriz Back, Bernhard Stern, Infanterieregiment Nr. 72; Fähnrich d. R. Stanislaus Reis, Infanterist Hermann Hollmann, Infanterieregiment Nr. 10; Leutn. d. R. Adolf Orantsch, Infanterieregiment Nr. 89; San.-Unteroffizier Hermann Fellner, Infanterieregiment Nr. 90; Zugsführer Simon Schulman, schwere Haub.-Division Nr. 10; Vorsteher Julius Bund, Fest.-Art.-Reg. Nr. 1; Gefreiter Moriz Frisch, Infanterieregiment Nr. 30; Fähnrich d. R. Markus Schöberger, ungar. Landw.-Infanterieregiment Nr. 25; Kadett Maximilian Spitzer, Fähnrich d. R. Desiderius Singer und Alexander Steiner, ungar. Landw.-Infanterieregiment Nr. 15; Gefreiter Moriz Singer und Simon Böhm, ungar. Landw.-Infanterieregiment Nr. 12;

belobende Anerkennung des Armee-Oberkommandos wurde ausgesprochen dem Oberleutnant d. R. Dr. Leo Horowitz, 12 Zentimeterkan.-Batterie Nr. 27; Leutnant Erwin Singer, schw. Haub.-Division Nr. 4; Oberleutnant Edmund Freyberg, Feldkanonenregiment Nr. 23; Leutnant Karl Kohn, Sammelleiste Freistadt; Leutnant-Rechnungsführer Iidor Lang, Epidemiespital Eperjes; Med.-Altezzisten Julius Kaufmann, Feldspital 5/7, und Desiderius Gläser, Rje.-Spital 12/7.

Vorstehend sind verzeichnet: 1 Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens, 1 Militärverdienstkreuz 3. Kl., 2 silberne und 27 bronzene Signum laudis, 6 goldene Verdienstkreuze mit der Krone, 8 goldene Verdienstkreuze, 20 silberne Verdienstkreuze mit der Krone, 4 silberne Verdienstkreuze, 1 goldene Tapferkeitsmedaille, 18 silberne Tapferkeitsmedaillen 1. Kl., 52 silberne Tapferkeitsmedaillen 2. Kl., 33 bronzene Tapferkeitsmedaillen, 7 Belobungen des Armee-Oberkommandos, zusammen 181 Auszeichnungen; davon 64 an Offiziere des Soldatenstandes, 20 an Ärzte und Militärbeamte, 100 an Mannschafts Personen.

Zweimalige Auszeichnung eines Artillerie-fähnrichs.

Der Elektrotechniker Maximilian Rechenberg, ein Sohn des Mil.-Rechnungsoberoberjizials Adolf Rechenberg, diente bei Beginn der Mobilisierung als Einj.-Freiwilliger beim Wiener Festungsartillerieregiment. Am 18. Aug. v. J. zum Kadetten ernannt, war er mit seiner Batterie zunächst am serbischen, dann am russischen Kriegsschauplatz, wo er sich in kurzer Zeit durch sein kaltblütiges unerschrockenes Verhalten, wie auch durch sonstige ver-

sönliche Vorzüge die Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Kameraden erwarb. Noch als Kadett wurde er für seine Leistungen als Artillerieaufklärer und Beobachter bei den Kämpfen von Iwangorod mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Kl., sodann als Fähnrich für dieselbe Tätigkeit in den Kämpfen vom San bis Brest-Litovsk mit der großen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet und am 1. September zum Leutnant ernannt. — Der Großvater des wackeren Offiziers war der seinerzeit um die Stadt Czernowitz verdiente, dort sehr angesehene Kaufmann Ignaz Rechenberg.

Dreimal ausgezeichnet.

Der Ingenieur Jakob Aischner, Reserveleutnant, wurde jetzt, wie „Eghenlöseg“ berichtet, zum drittenmale ausgezeichnet. Die erste Auszeichnung, das Signum laudis, erhielt er vor ungefähr vier Monaten, während er jetzt fast zu gleicher Zeit mit dem silbernen Verdienstkreuz und dem deutschen Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Ingenieur Aischner versieht von dem ersten Tage des Krieges an ununterbrochen den Militärdienst.

Mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Der Fähnrich i. d. R. Viktor Skrein, ein Sohn des hiesigen Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Alfred Skrein, wurde für eine fühlne Waffentat auf dem russischen Kriegsschauplatz mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Er hatte am 11. August durch seine Geistesgegenwart, Entschlossenheit und Tapferkeit das Signal zu einem allgemeinen Angriff seines Regiments auf eine russische Stellung gegeben, der die Erröterung eines feindlichen Stützpunktes zur Folge hatte. Fähnrich Skrein, der mit vier Mann seines Buges als erster in einen russischen Schützengraben eingedrungen war, machte dabei selbst zwanzig Gefangene (Tataren) und erbeutete große Munitionsmengen.

Weitere Auszeichnungen.

In Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienstleistung vor dem Feinde wurde Herrn Ärztlichen Arzt Dr. Ernst Ritter das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen. Herr Dr. Ernst Ritter ist ein Sohn des pensionierten Staatsbahnharztes Dr. Em. Ritter in Oberhollabrunn.

Herr Techn. Ferdinand Blaß, Prag, Leutnant i. d. Rej. des Infanterieregimentes Nr. 91, wurde in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde mit dem Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

Landesgerichtsrat Dr. Ernst Bettelheim aus Wien, der seit Kriegsbeginn bei einem Feldkanonenregiment als Oberleutnant eingerückt ist, wurde für sehr gute militärische Dienstleistung mit der lobenden Anerkennung des Militärfkommandos in Ugram ausgezeichnet.

Dem Leutnant i. d. R. Max Oblath, zugeteilt dem Landwehrregiment Nr. 37, wurde für seine vorzüglichen Dienstleistungen vor dem Feinde die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben.

Karl Schindler, Feldwebel im k. u. k. Ldt.-Infanterieregiment Nr. 1, der bis zu seiner Erkrankung ununterbrochen durch 13 Monate im Felde war, wurde mit dem silbernen Verdienstkreuze mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille und mit der bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Der Leutnant des bosniischen Feldjägerbataillons Johann Kohn, der sich auf dem nördlichen Kriegsschauplatz in mehreren Gefechten durch seine Bravour her-

vortat und schwer verwundet wurde, ist mit dem Militärverdienstkreuz dritter Klasse am Bande der Kriegsdekoration ausgezeichnet worden. Im Zivil ist Leutnant Kohn Beamter der Unionbank und wegen seiner Tüchtigkeit sehr geschätzt.

Erzherzog Franz Salvator hat an die im Pollak v. Rudinschen Rekonvaleszentenhaus seit Kriegsbeginn ununterbrochen tätigen Damen Auszeichnungen verliehen, und zwar erhielten Frau Louise Pollak von Rudin das Ehrenzeichen 2. Klasse mit der Kriegsdekoration, die Damen Elsa Pollak v. Rudin und Klara und Margit v. Baierdorf die silberne Ehrenmedaille mit der Kriegsdekoration.

Fräulein Melitta Tauchy, seit Kriegsbeginn freiwillige Pflegerin, früher Reservepital Elisabethspital, zuletzt Reservepital Gartenbau tätig, ist mit der silbernen Medaille vom Roten Kreuz mit der Dekoration ausgezeichnet worden.

Der Oberin des Kaiserin Elisabeth-Instituts für israelitische Krankenpflegerinnen Emma Leyn wurde das Ehrenzeichen zweiter Klasse vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration verliehen.

Aus Prag wird uns mitgeteilt: Erzherzog Franz Salvator als Protektor-Stellvertreter des Roten Kreuzes in vom Kaiser übertragenen Wirkungskreise hat in Anerkennung für besondere Verdienste um die militärische Sanitätspflege im Kriege täglich verliehen das Ehrenzeichen 2. Klasse mit der Kriegsdekoration dem Chefarzt der k. u. k. Staatsbahnen kais. Rat Dr. Jul. Bräu in Prag; dem Bahnoberarzt 1. Kl. der k. u. k. Staatsbahnen Dr. R. Bäck-Wien; dem Bahnoberarzt 2. Kl. der k. u. k. Staatsbahnen Dr. Arnestin-Böh.-Trübau; dem Bahnoberarzt 1. Kl. der k. u. k. Staatsbahnen Dr. Staubes-Prag; dem Chefarzt der Auflig-Teplitzer Bahn Dr. Leopold Schneider-Auflig.

Herr Leopold Wiener, Hotelbesitzer in Oderberg-Bhf., Kultusrat und Ausschussmitglied der Ortsgemeinde, wurde zufolge seiner Verdienste, die er sich um das Rote Kreuz erworben hat, von Sr. k. u. k. Hoheit dem Erzherzog Franz Salvator mit der bronzenen Ehrenmedaille ausgezeichnet.

Ausgezeichnete Ärzte.

Dr. Salomon Maitzler, Oberarzt des 5. Honvédhusarenregimentes, wurde für seine aufopfernden Dienste vor dem Feinde mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Dieselbe Auszeichnung erhielt auch der Klausenburger Arzt Dr. Mathias Matyahs, welcher seit Ausbruch des Krieges als Regimentsarzt des 5. Infanterieregiments auf dem Kriegsschauplatz tätig ist.

Die gleiche Auszeichnung wurde dem Oberarzt Dr. Emil Kellermann zuteil, welcher seit Kriegsausbruch als Kommandant des 2. Reservemobilspitales mit Aufopferung und Tapferkeit seinen schweren und oft gefährdeten Dienst versieht. („Eghenlöseg.“)

Jüdische Familien im Felde.

Frau David Järfäk, eine Greiserin in Werza (Ungarn), hat acht Söhne auf dem Kriegsschauplatz, und zwar Samuel, Adolf, Ignaz auf dem serbischen, Jakob, Leopold, Desider, Alexander und Jäidor auf dem russischen Kriegsschauplatz, überdies sind auch fünf ihrer Schwäger im Kriege. Die acht Brüder Järfäk sind alle tapfere Soldaten.

Leopold Ungar, Bäckermeister in Steinamanger, hat sechs Söhne beim Militär. Einer derselben, Ernst Ungar, Leutnant, wurde vor vier Wochen für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Signum laudis ausgezeichnet.

Samuel Rosenfeld. Arbeiter in der Neuperster Ledersfabrik, hat gleichfalls sechs Söhne beim Militär. Alle sechs dienen seit dem ersten Tage der allgemeinen Mobilisierung.

Frau Witwe Moritz Schwarz in Ivancsa (Ungarn) hat vier Söhne und drei Schwiegersöhne als Soldaten; von den Söhnen dient Josef bei der Marine, Stefan ist Zugführer bei den Honved, Ladislaus Korporal bei der Sanität, welcher jüngst auf dem italienischen Kriegsschauplatz mit der Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse ausgezeichnet wurde. Ihr Sohn Johann, welcher in den Karpathen den Helden Tod fand, war Besitzer der Tapferkeitsmedaille erster Klasse. („Eghenlösseg.“)

Geschenk eines Husarenobersten für eine Synagoge.

Wie aus Nyireghazza gemeldet wird, hat der Husarenoberst Alkuus Nagy der dortigen israelitischen Religionsgemeinde ein interessantes Geschenk gewidmet. In einer verwüsteten Ortschaft in Russisch-Polen kam unter den Trümmern der einzustürzten Synagoge ein großer silberner Armleuchter zum Vorschein, welchen der Oberst in Begleitung eines im warmen Tone gehaltenen Schreibens dem Gemeindepräsidenten Matthias Kun übermittelte. Der Leuchter wurde im Nyireghazzaer Tempel untergebracht und der Kultusvorstand votierte in einer seiner jüngst abgehaltenen Sitzungen dem Husarenoberst Nagy für sein freundliches patriotisches Gedanken protokollarisch den Dank.

Drei Offiziere des Landsturminfanterie-regimentes.

Der Dombovarer angesehene Advokat Dr. Michael Goldfahn, ein Sohn des Rabbiners von Bacstobolyo, Landsturmoberleutnant des Landsturm-Infanterieregiments, hatte schon anlässlich seiner Verwundung auf dem serbischen Kriegsschauplatz für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde das Signum Laudis erhalten. Später wurde er auf dem italienischen Kriegsschauplatz gleichfalls verwundet und mit dem Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

Dieselbe Auszeichnung erhielt der Budapester Landsturmleutnant Samuel Glück, welcher vor dem Feinde den Helden Tod fand. Er hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder. Wie seine Kombattanten erzählen, hat er als wahrer Held gekämpft und bei einer Gelegenheit eine wichtige Position, selbst entgegen erhaltenem Befehl, noch eineinhalb Stunden lang mit seiner kleinen Abteilung verteidigt.

Simon Markstein, Landsturmleutnant im selben Regimente, hat gleichfalls den Helden Tod gefunden. In seinem bürgerlichen Leben war er Steuerbeamter bei der Steuerdirektion in Ráckeve. Auch er ist auf dem italienischen Kriegsschauplatz gefallen. Er genoß bei seinen Offizierskollegen allgemeine Achtung und Beliebtheit. Seine Leiche konnte nicht geborgen werden.

Helden Tod ausgezeichneter Soldaten.

Emil Koranyi, Fähnrich im 1. Honved-Infanterieregiment, Besitzer der Tapferkeitsmedaille 1. und 2. Klasse, wurde anlässlich der Durchbruchskämpfe bei Moszyska am 7. Juni verwundet und ist am 2. Oktober nach langem, schwerem Leiden seinen Wunden in Budapest erlegen. Er wurde unter überaus großer Teilnahme beerdigt. Der ausgezeichnete Held war Sekretär der Landessliga der ungarländischen Antialkoholvereine und des ungarländischen unabhängigen Goodtemplerordens, für deren Ideen er mit Hingabe und großem Erfolg gekämpft hatte.

Bela Lissauer, Oberleutnant des 30. Honved-Infanterieregimentes, Besitzer des Signum Laudis, hat auf dem Kriegsschauplatz den Helden Tod gefunden. Zweimal kam er verwundet aus dem Kriege nach Hause, und als er das dritte Mal an die Front ging, erfüllte sich sein Schicksal. Er war im bürgerlichen Leben ein pflichttreuer Beamter der Hatvaner Zuckersfabrik.

Dr. Emerich Biro, f. u. f. Kadett, Besitzer der großen silbernen Tapferkeitsmedaille, der auch für eine Auszeichnung mit der goldenen Tapferkeitsmedaille in Vorichlag gebracht wurde, hat am 22. August auf dem italienischen Kriegsschauplatz, als er seine Abteilung zum Sturm führte, den Helden Tod gefunden. Dr. Biro war, bevor er eintrat, Bankbeamter in Temesvar.

Armin Fekeete, königl.-ungar. Steuerbeamter, Reservesähnrich im 62. Infanterieregiment, Besitzer der großen und kleinen silbernen Tapferkeitsmedaille, hat am 4. September, von einer feindlichen Kugel getroffen, auf dem nördlichen Kriegsschauplatz in heldenmütigem Kampfe den Helden Tod gefunden. Fähnrich Fekeete hatte schon früher zweimal schwere Verwundungen erlitten und war zum dritten Mal an die Front gegangen. Sein Helden Tod ereilte ihn im Alter von 30 Jahren. Seine Kameraden haben ihn in Pelza, Wolhynier, provisorisch bestattet.

Max Spicker, Reservesähnrich, Besitzer des Signum Laudis, hat im Alter von 18 Jahren den Helden Tod gefunden. Der jugendliche Held war Schüler der höheren Handelschule in Turocz-St. Marton und ein Sohn des pensionierten Kantors der Kultusgemeinde in Bad Stubnya. Seine Offizierskollegen verständigten den tiefrauernden Vater von dem Heldenode seines Sohnes mittels folgenden Schreibens:

Kriegsschauplatz, 31. Juli 1915.

Sehr geehrter Herr!

Großer Schmerz erfüllt mein Herz, indem ich meiner traurigen Pflicht entspreche und Euer Hochwohlgeborenen verständige, daß Ihr Sohn Max, der tapfere Fähnrich unseres Regiments, der Stolz unserer Kompanie, im Gefechte bei Ignatow am 29. Juli, von einer feindlichen Kugel ins Herz getroffen, den Helden Tod gefunden hat. Sein glorreicher Tod hat uns tief erschüttert, verursacht uns großen Schmerz.

In ihm hat unsere Armee einen überaus hervorragenden Offizier verloren, wir aber haben überdies den Verlust unseres besten Kameraden zu beklagen.

Er hat seine Pflicht immer aufs pünktlichste und gewissenhaftesten erfüllt und hat in treuer und hingebungsvollster Erfüllung derselben sein teures Blut vergossen. Für sein tapferes Verhalten und das besondere gute Beispiel wurde er jüngst mit der bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Möge Euer Hochwohlgeborenen das Bewußtsein trösten, daß Ihr Sohn auf dem Felde der Ehre, im Dienste der erhabenen Sache, im Kampfe für das Vaterland gefallen ist. Wir haben unseren teuren Toten in Ignatow in einem Holzsarg unter großer Teilnahme zur ewigen Ruhe bestattet.

Möge die Zeit Ihren Schmerz lindern.

Empfangen Sie den Ausdruck unseres vom Herzen kommenden Beileids.

Hochachtungsvoll

Otto Vasék m. p., Hauptmann; Stefan Mungye m. p., Leutnant; Bela Schinzky m. p., Kadett.

Der Helden Tod des Elown.

Heinrich Steiner aus Arad, der unter dem Künstlernamen Mr. Jack der erste Elown des Berliner Wurstzirkus war, hatte sich bei der Mobilisierung in Arad gemeldet und ging mit einer der ersten Marichkompanien auf den südlichen Kriegsschauplatz. Später kämpfte er auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, wo er in einem Gefechte am Arme verwundet wurde. Er stand zwei Monate in Pflege und kam dann auf den italienischen Kriegsschauplatz. Und der Künstler hat auch gegen die Italiener bravourös gekämpft. Er vollführte eine ganze Anzahl Heldenataten, für welche er mit der bronzenen und sil-

bernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde. Vor kurzem schlug ein Schrapnell in seiner unmittelbaren Nähe nieder, wobei zwei Splitter in seine Brust eindrangen. Eine Stunde später hatte der heldenmütige Clown ausgerungen.

(„Eghenlöseg.“)

Korporal Josef Bobker im Infanterieregiment 45 fiel am 10. September auf dem Felde der Ehre. Er war 21 Jahre alt, ein Sohn von Mendel Bobker aus Dusla, und rückte im August v. J. als Rekrut ein. Im Juli dieses Jahres wurde er zum Korporal befördert und erhielt wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde die goldene Tapferkeitsmedaille.

K. u. k. Major David Schapira.

Sonntag, den 17. d. M., um 10 Uhr vormittags, fand auf dem Zentralfriedhof (ihr. Abteilung) das Leichenbegängnis des Herrn David Schapira, k. u. k. Majors d. R. eines Infanterieregiments, Besitzers des Offiziersverdienstzeichens 2. Kl., Alerhöchsten Belobung ic. statt.

Wir sind stolz darauf, daß er zu uns gehört hat.

Edmund Schwarz trat mit 18 Jahren, nachdem er die Reifeprüfung bestanden hatte, freiwillig in die Armee ein. Nach Absolvierung der Offiziersschule kam dieser junge Mann, der aus Szekely-Udwarchely stammt, zum 50. Regiment und ging auch mit demselben auf den Kriegsschauplatz ab. Sein Regiment hat in der Armee des General Köves zu Beginn der großen Offensive in Galizien in der ersten Linie den Sturmangriff ausgeführt. Edmund Schwarz, welcher damals bereits acht Monate lang mit seiner Truppe in den polnischen Schneefeldern gelegen hatte, wurde dazumal bereits zum Fähnrich befördert. Bei Iwangorod fiel der junge Fähnrich anlässlich eines mit besonderem Heldenmuth durchgeführten Sturmangriffs. Sein Regimentskommandant richtete die folgenden herrlichen Zeilen an den tiefgezeugten Vater:

Geehrter Herr!

Im Namen des Offizierskorps des k. u. k. 50. Infanterieregimentes drücke ich Ihnen und Ihrer Familie mein tiefstes Beileid aus, zu dem Verluste, welchen Sie durch den Helden Tod Ihres tapferen Sohnes erlitten haben.

Als einer der ersten stürmte er vor seiner heldenmütigen Truppe gegen den Feind mit solchem Heldenmuth, vor welchem das ganze Regiment sich mit Bewunderung verbeugt.

Sein Name wird für ewige Zeiten in der Geschichte des Regiments mit goldenen Lettern verzeichnet sein.

Wir sind stolz darauf, daß er zu uns gehörte. Der tapfere Sohn seines glorreichen Vaterlandes und der Stolz seines Regiments ruht in einem nahen schönen Walde.

Möge dies den Eltern in ihrem Schmerze zum Troste gereichen.

Hochachtungsvoll

Karl Simacek, Oberst, Regimentskommandant.

(„Eghenlöseg.“)

Verzeichnis der in der Zeit vom 1. August bis 15. Oktober 1915 auf dem Zentralfriedhofe, ihr. Abt. bestatteten Offiziere und Mannschaft.

| | |
|--------------------|--|
| Beerdigt 2. August | Eugen Weinherr, Infanterist des Infanterieregimentes Nr. 32; |
| " 3. " | Alfred Röbler, Landsturminfanterist; |
| " 6. " | Zalman Grob, Landsturminfanterist des Infanterieregimentes Nr. 80; |
| " 9. " | Dr. Ludwig Wilhelm Berger, k. u. k. Oberleutnant; |
| " 13. " | Leopold Spilmann, Infanterist des Infanterieregimentes Nr. 40; |
| " 15. " | Berthold Tödner, Infanterist des Infanterieregimentes Nr. 4; |
| " 17. " | Paul Müller, k. u. k. Leutnant des Feldjägerbataillons Nr. 20; |

| | |
|---------------------|---|
| Beerdigt 18. August | Leon Weinhold, Einjährig-Freiwilliger des Infanterieregimentes Nr. 55; |
| " 19. " | Dr. Hans Raß, k. u. k. Oberarzt; |
| " 19. " | Edmund Werner, Einjährig-Freiwilliger, Titular-Zugsführer des Infanterieregimentes Nr. 4; |
| " 20. " | Israel Isak, Infanterist des Infanterieregimentes Nr. 45; |
| " 25. " | Nathan Bedmann, k. u. k. Korporal des Landsturm-Bataillons Nr. 8; |
| " 5. September | Nathan Rollmann, Infanterist des Infanterieregimentes Nr. 90; |
| " 15. " | Josef Zinner, Landsturmgefreiter; |
| " 20. " | Josef Löwy, Einjährig-Freiwilliger, Titular-Korporal des Infanterieregimentes Nr. 1; |
| " 24. " | Richard Baiersdorf von Erdös, fgl. ung. Oberleutnant; |
| " 26. " | Moriz Ausfresser, Landsturm-Bauwerkmeister; |
| " 26. " | Maier Frankel, Landsturm-Infanterist des Infanterieregimentes Nr. 80; |
| " 27. " | Hermann Stödtles, Gefreiter des Infanterieregimentes Nr. 45; |
| " 3. Oktober | Salomon Bluherr, Tauriing, Infanterist des Infanterieregimentes Nr. 77; |
| " 4. " | Berthold Rothkopf, Landsturminfanterist des k. u. k. Erzähbataillons Nr. 58 (Musiker); |
| " 5. " | Fritz Herlischka, Einjährig-Freiwilliger Korporal d. Ulanenregiment Nr. 2; |
| " 7. " | Jakob Braunstein, Kadettaspian-Feldwebel d. Infanterieregiments Nr. 12; |
| " 8. " | Emil Edelstein, Zugsführer, Rechnungsunteroffizier 2. Klasse; |
| " 10. " | Isaf Weiner, Infanterist des Infanterieregimentes Nr. 41; |
| " 11. " | Issidor Quartner, Kadettaspian; |
| " 14. " | Bernhard Gesang, Stabsarzt. |

Soldatenbriefe.

3. Bt. Eisenburg, 22. 9. 15.
Der Jude als Friedensvermittler zwischen Protestant und Katholik.

Es war um die Österzeit. Ich hatte den ehrenamtlichen Auftrag vom Kreisausschuß, Soldatenadressen im Orte zu sammeln, weil die Kreisangehörigen im Felde von diesen Liebesgaben erhalten sollten. Da komme ich in das Haus einer Kriegerfrau, die in einer armeligen Stube mit zwei kleinen Kindern wohnt, einhalb und ein-einhalf Jahre alt. Sie spricht nur französisch, denn sie ist Belgierin; ihr Mann aber kämpfte gegen Belgien. Er ist in unserem Orte geboren, also Deutscher. Bei Ausbruch des Krieges war er zufällig nicht in Belgien. Ihr gelang es, mit den Kindern dem Hass der Belgier zu entwischen und über Holland nach Deutschland zu kommen. In unserem Orte wohnen des Mannes Eltern. Aber diese sind evangelisch, während die Schwiegertochter und ihre Kinder katholisch sind. Das ärgert die Eltern; sie hätten viel lieber eine evangelische Schwiegertochter gehabt. Und die Frömmigkeit der Eltern ist gar eigener Art. Wohl halten sie es mit ihrer Frömmigkeit vereinbar, der Schwiegertochter dieser zustehende öffentliche Unterstützungen zu unterschlagen, aber sie sind ja „frömm“, daß sie es für unrecht halten, daß ihr Sohn eine Andersgläubige genommen. Und aus „Frömmigkeit“ verleumden sie die Schwiegertochter bei dem im Felde stehenden Manne: sie verkehre mit fremden Männern und misshandele ihre kleinen Kinder. Und wer sind die Ehebrecher? Der Beamte, der der Kriegerfrau, die von 31 Mark monatlich mit ihren Kindern sich ernähren und Wohnungsmiete zahlen muß, eine städtische Unterstützung bringt; denn, so argumentieren sie: für nichts wird er doch nichts Gutes an der Frau tun. — Und vor allem kommt für den „Verkehr“ der „Jude-Pastor“ in Betracht, der doch auch nicht umsonst was für sie tun wird. — Sogar eine Schwester des Mannes, die

sich ob ihrer „Bildung“ etwas zugute tut, ermahnt ihn in Briefen, sich von der Frau scheiden zu lassen und von den Kindern eines zu behalten, um so „ehrlich“ zu teilen. Der Mann geht, ohne seine Frau zu hören, auf die Verleumdungen ein. Er teilt ihr mit, daß er sich von ihr trennen lassen wolle. Auch ich, der „Verführer seiner Frau“, erhalte einen groben Brief.

Die Frau ist verzweifelt. Sie bittet mich um Rat.

Da schreibe ich dem merkwürdigen Soldaten einen Brief, höflich, aber nachdrücklich. Ich ermahne ihn, seiner Frau und seinen Kindern ein fürsorglicher Gatte und Vater zu sein, kläre ihn über das Verhalten seiner Eltern auf und — noch nicht ganz acht Tage nach Absendung des Briefes erscheint vor mir der evangelische Soldat mit seiner katholischen Frau am Arme, selbst den Kinderwagen schiebend. Dankbar drückt er mir die Hand, entschuldigt sich ein über das anderemal und beschwört mich, doch seine Eltern wegen Verleumdung anzuseigen. — Der Leier möge sich selbst sagen, ob ich diese „Rache“ geübt habe.

Die katholische Frau hat also ihren evangelischen Mann wieder; und was die Konfession der Kinder betrifft, so will man diese selber darüber hören, sobald sie urteilsfähig sind. Leider gelang es mir nicht, vor meiner Einberufung auch die verstockten Eltern zu „befehlen“.

Lehrer Unikower, Namslau.

Otto Seckendorf in der Bayerischen Ehrenhalle.

Unter der Überschrift „Nürnberger in der Bayerischen Ehrenhalle“ bringt der „Fränkische Kurier“ vom 13. d. M. folgende Notiz: Am 22. Februar abends sollte ein in der Frühe von den Franzosen genommenes Grabenstück bei A. von der ersten Kompanie des 14. Infanterieregiments zurückerobern werden. Obgleich revierfran, bat der bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Unteroffizier der Reserve Otto Seckendorf aus Nürnberg, nunmehr Landwirt in Argentinien, am Sturmteilnehmen zu dürfen, und trug in der Tat durch tapferes, rücksichtloses Draufgehen wesentlich zum raschen Gelingen des Angriffs bei. An der Spitze der Sturmtruppe über die einer seitlichen Ausbreitung des Feindes hinderliche Sandsackpackung springend, zwang er unter heftigstem Feuer durch Handgranaten die Franzosen zum Weichen und machte trotz der vielen Opfer, die ihre schwere Artillerie forderte, den Graben, worin man eine reiche Menge von Waffen und Ausrüstungsgegenständen erbuntete, in fliegender Eile wieder verteidigungsfähig. Seine Tatkräft und Umsicht wurde mit der silbernen Medaille belohnt.

Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze.

Bisher wurden 4253 mitgeteilt, in der vorliegenden Nummer 62, zusammen 4315.

Eisernes Kreuz 1. Klasse.

Benthen (Ober-Schlesien). Dr. jur. Alfred Wiener, Leutnant d. R., Reserve-Regiment Nr. 227, zurzeit verwundet. Brühl. Josef Straßburger, Eisenbahnpraktikant. Wallertheim (Rheinhessen). Fritz Bedhardt, Bizefeldwebel der Reserve im Reserve-Regiment Nr. 86. Bedhardt, der bereits vor längerer Zeit das Eisene Kreuz zweiter Klasse und die Hessische Tapferkeitsmedaille erhalten hat, ist unseres Wissens der 15. jüdische Krieger, dem das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen worden ist.

Eisernes Kreuz 2. Klasse.

Nachen. Albert Hirsch, beim Infanterieregiment Nr. 258. Berlin. Raphael Salomon, Unteroffizier im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 48; Dr. R. Lubowksi; Berthold Schreiber, Bizewachtmeister der Reserve in einem Garde-Dragonerkorps;

ment; Dr. med. Max Fabian, Bataillonsarzt; Theo Friedländer, Sanitäts-Gefreiter; Dr. Artur Kronfeld, Assistenzarzt vom Infanterieregiment Nr. 24; Dr. phil. Kurt Oppenheim, Bizewachtmeister in einem Garde-Artillerieregiment; Siegfried Reibach, Musketier in einem Infanterieregiment; Erich Rosenthal, Kriegs freiwilliger, Unteroffizier; William Sacher, Kriegs freiwilliger, Unteroffizier; Dr. jur. Friedrich Salomon, Offizier-Stellvertreter in einem Feld-Artillerieregiment; G. Wollstein, Unteroffizier in einem Feldartillerieregiment, Referendar; Dr. Eger, Leutnant der Reserve, Gerichtsassessor; Dr. med. L. Heine, von der 1. Landwehr-Sanitätskompanie 9, Anstaltsarzt; Siegfried Kutzmann, Oberleutnant; Karl Kaiser, Unteroffizier in einem Reserve-Infanterieregiment; Georg Levin, Führer einer freiwilligen Automobilkolonne; Paul Prager, Leutnant der Feldartillerie; Herbert Wolff, Unteroffizier der Reserve. Berlin-Friedenau. Alfred Bach, Bizewachtmeister in einem Feldartillerieregiment. Berlin-Lankwitz. Hans Lauffer, Einjähriger, Kriegs freiwilliger. Berlin-Schöneberg. Erich Walther, Offizier-Stellvertreter in einem Landwehr-Infanterieregiment. Berlin-Weißensee. Walter Brünn, Einjähriger, Kriegs freiwilliger, Gefreiter; Hermann Fabian, Unteroffizier. Berlin-Wilmersdorf. Bruno May, Unteroffizier. Bingen a. Rh. Unteroffizier Karl Rothschild, zurzeit verwundet im Vereinslazarett in Pöhlitz in Pommern. Beeslau. Kriegs freiwilliger, Unteroffizier Ludwig Neumann; Hans Manasse, Offizier-Stellvertreter Gemeindeverordneter in Brodau; Rechtsanwalt Samuel Rothmann, Bizefeldwebel beim Regimentsstab eines Landwehr-Infanterieregiments, beim Sturmangriff von Nowo-Georgiewsk; Leo Neumann, Gefreiter, 11. Kompanie, 3. Bataillon. Regiment Nr. 33; Hans Hermann Platau, Unteroffizier d. R. in einem Garderegiment; Fritz Posner, Assistenzarzt; Walter Steinik; Fritz Sternschnuk, Kriegs freiwilliger, Sanitäts-Gefreiter. Cassel. Gefreiter Gläsermeister Julius Wettheim. Charlottenbrunn. Dr. med. Oskar Todel, Bataillonsarzt, gefallen. Charlottenburg. Benno Kaminker, Unteroffizier in einem Infanterieregiment; Ludwig Ruttner, Sanitäts-Unteroffizier; Alfred Weil, Gefreiter in einem bayerischen Reserve-Regiment. Colmar i. E. Heinrich Wolf, Gefreiter beim 4. hessischen Infanterieregiment Nr. 118. Dülmen. Unterarzt Dr. Leo Pins. Frankfurt a. M. Offizier-Stellvertreter. Verleger und Druckereibesitzer Dr. Felix Kaufmann. Geisa (Rhön). Moritz Stern, Unteroffizier im Reserve-Infanterieregiment Nr. 94. Geislingen bei Hennef. Armand Schönert, Gefreiter im Rheinischen Infanterieregiment Nr. 68. Hamburg. Paul Meyer, Kriegs freiwilliger beim Reserve-Infanterieregiment Nr. 90. Hohenstaufen. Georg Marcus, Unteroffizier im Reserve-Infanterieregiment Nr. 269. Königsberg i. Pr. Max Cohen, im Fußartillerieregiment Nr. 1. Leipzig. Bizefeldwebel Jakob Bergmann, bereits mit der Sächsischen Friedläufig August-Medaille ausgezeichnet. Linden-Ruhr. Albert Stern, Wehrmann bei einem Divisions-Brüdertrain. Ludwigsfelde. Emil Röck, Unteroffizier. Magdeburg. Dr. Felix Meier, bei der 4. Garde-Infanteriedivision. Mainz. Dr. jur. Salier, Offizier-Stellvertreter. Mech. Offizier-Stellvertreter Gustav Müller. München. Dr. Josef Matzschuh, Assistenzarzt der Reserve im bayerischen Landwehr-Feldlazarett Nr. 2. Osterode (am Harz). Bizefeldwebel Rudolf Ballin. Potsch (Posen). Sanitäts-Unteroffizier Julius Seelig. Sennfeld (Baden). Unteroffizier der Reserve Josef Fall. Straßburg (Westpreußen). Richard Schindler, Unterarzt in einem Feldartillerieregiment. Bierheim. Unteroffizier Ludwig Oppenheimer. Weizwasser, Oberlausitz. Bataillonsarzt Dr. Hermann Altmann. Zunz. Edmund Nathan, Unterarzt bei einem Feldartillerieregiment.

Beförderungen.

Zu preußischen Offizieren: Rudolf Salzmann, Berlin. Dr. Julius Ruben, Offizier-Stellvertreter im Infanterieregiment Nr. 344, Ritter des Eisernen Kreuzes, Bruttig (an der Mosel). Zum Oberleutnant: Dr. Siegfried Popper, Rechtsanwalt, Frankfurt a. J. Zum bayerischen Offizier: Bizefeldwebel Josef Meyersberg, Behlen (bei Oberkirchen).

Sonstige Auszeichnungen.

Bayr. Militärverdienstkreuz 2. Klasse mit Krone und Schwertern: Josef Erlanger, Stellvertreter des dritten bayerischen Armeekorps, Altenstadt. Offizier-Stellvertreter Ernst Rämer, Ansbach. Bayr. Verdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern: Ludwig Reich, Unteroffizier im bayerischen 2. Trainbataillon, Prichsenstadt (bei Schweinfurt). Die Württembergische Tapferkeitsmedaille: Josef Zürndorfer, 19. September gefallen infolge eines Unglücksfallen, Leutnant der Reserve im Infanterieregiment Nr. 154, Ritter des Eisernen Kreuzes, Flugschüler, Rixingen. Die Rose Kreuz-medaille: Dr. Ludwig Davidsohn, Student.

Die Russenherrschaft in Podhaje.

Von Wilhelm Wilder.

Am 25. August 1914 zogen die Russen in die Stadt ein, dessen Bevölkerung zu zwei Dritteln aus Juden besteht. Die Stadt war wie ausgestorben. Hunderte jüdischer Familien haben sich den zurückgehenden österreichischen Truppen angeschlossen, während der Rest sich in die Häuser einschloß. Die Geschäfte waren durchwegs geschlossen. Kaum daß die ersten Moskalen den Marktplatz erreichten, gingen sie daran, der Bevölkerung einen Besuch abzustatten. Gleich bei ihrem ersten Besuch, bei welchem sie Essen und Trinken erzwangen, nahmen sie allerhand Sachen mit. Die Zahl der Diebstähle, Mißhandlungen und Beißimpfungen stieg von Tag zu Tag. Es war gar keine Seltenheit, daß um Mitternacht an einem Fenster geklopft wurde und der eintretende Soldat Geld, Gewehre verlangte. Wurde nicht gleich geöffnet, so wurden Tür und Fenster eingeschlagen. Angekleidet lagen die Menschen in ihren Betten oder dort, wo dieses Möbelstück schon im Besitz der Russen sich befand, saßen sie beim Osen in Schreck und Angst. Die Judentümchen durften die Straßen nicht betreten, wollten sie Umarmungen entgehen, denn auf die hatten es die Russen abgesehen. Die polnischen Mädchen mit dem pechschwarzen Haar und feurigen Augen gesiezen ihnen gar so gut. Nach Geld suchend, wurden in Stuben oder Geschäften Fußböden aufgerissen, Decken eingeworfen, Mauern gestürzt; selbst im Garten, am Boden im Walle wurde unter fortwährendem Fluchen gefucht. Die Taschen wurden durchsucht und in schamloser Weise wurden Frauen und Mädchen abgetastet. Furchtbar waren die Nachtbilder. Wie eine geschulte Räuberbande, drei bis vier Männer stark, gingen sie, die Finsternis als Begleiterin, auf Raub aus. Da verlangte ein Soldat von einem alten Juden, er möge ihm sofort ein Freudenmädchen beschaffen. Die Verweigerung half nichts, durch Nagakaljew zwang er den am ganzen Körper zitternden Juden, nachts sich auf die Suche zu machen, während er sichs im Bett bequem mache. Sein Wunsch mußte erfüllt werden. Dort in einer finsternen Gasse hörte man lautes in Verzweiflung herausgestoßenes Geschrei einer Mutter, die sich mit ihrer Tochter allein befindet und von Soldaten bedroht sieht. Viel Geld machten die Söhne des Zaren durch die Heranziehung von Menschen zu der Schützengrabenarbeit. Dazu suchten sie sich mit Vorliebe alle zerbrechlichen Männer, junge Mädchen oder Frauen aus, weil sie hier Kopeken erhielten. Und wie ein Bettler den anderen schlägt, so kam in manchem Hause zwei- bis dreimal tagsüber ein Soldat. Es wird hier allen Ernstes behauptet — man nennt sogar Namen — daß die siegreichen Krieger Schändungen begingen. So wurde mitten im Winter ein alter Mann gezwungen, die Stiefel auszuziehen, die ihm der Soldat abnahm und bei dieser Gelegenheit ihm die letzten 5 L. aus der Tasche stahl. Groß ist die Zahl der Plündерungen von Geschäften und Häusern, wo die Besitzer geflüchtet sind. Das Deffnen von Schlössern war für die Russen eine Spielerei: Uebung macht den Meister!

Das Geschäft des Marcus Mauer, das ein gewaltiges Lager von Schnitt- und Manufakturwaren aufwies, wurde erbrochen; die Waren auf die Straße geworfen, die Einrichtungsgegenstände zerbrochen. Heute noch kann man so manche Bäuerin barfuß in einer Seidenbluse oder mit einem Kopftuch aus dem Geschäft Mauer sehen. Ebenso wurde das Eierlager der Firma Falsherg, Zimmet u. Lieblich vernichtet, wobei ein großer Teil der Eier zerbrochen, der Rest an die Bauern verschenkt wurde. Das Geschäft wurde sodann angezündet. Anderwo wurde ein Schulwarengeschäft geplündert, wobei Hunderte von Stielen fortgeschleppt wurden. Es half keine Klage beim Kommandanten. Als Schulbeispiel der Unverschämtheit ist die Fertigung

der ganzen Einrichtungsgegenstände aus dem Hause Rotenberg zu erwähnen. Das einstöckige Haus befindet sich am Ring und ist ein moderner Bau. Hier ließ der General Iwanof eines Tages vier Autos vorfahren und in seiner Gegenwart wurde alles, was sich im Hause befand, aufgezündet und fortgeschafft. Heute stehen nur noch die Mauern.

Vom Markte führen einige schmale Gassen zum Ghettoviertel, auf einem Bierdeck stehen einige Häuser, die ganz wahllos aufgebaut worden sind. Mitten drin steht der Haupttempel. Vor vielen hundert Jahren soll dies ein Kloster gewesen sein. Furchtbar kahl sind die Wände, dabei haben sie eine erschreckende Höhe. An der Brustwand eine offene Galerie für Frauen. Um der Hauptsynagoge herum sind in den Häusern Nebentempel untergebracht, wobei die Abteilung für Frauen nur durch Guckfenster gekennzeichnet ist. Im Haupttempel hängen an zwölf Stricken, fast 200 Jahre alte, zahllose Kerzen fassende Messinghängelampen, ebenso waren zahlreiche Wandlampen angebracht. Rechts und links vor dem Altar auf Steinpostament gewaltige Messingfiguren. Auch in den Nebentempeln waren zahlreiche alte Beleuchtungskörper. All dies haben die Russen mitgenommen. Als Brennmaterial wurden die Bänke und Tische fortgeschleppt. Die Besucher müssen sich jetzt kleine Kerzen mitbringen, die sie während des Gottesdienstes entweder in der Hand halten oder irgendwo anstellen. Die Stride sehen ohne ihre Last erschreckend aus. An einem Freitagabend machten sich einige Russen an die Wegfäffung von Leuchtern aus den Judentümern. Sie wußten zu gut, daß zu dieser Stunde die Hausfrau die Schabbeskerzen anzündet. Vom Tische weg, nicht achtend, daß durch ihre Handlungswweise das Verbrennen der Religionsstörung begangen wurde, nahmen sie alles mit. Es war dies eine furchtbar schwere Zeit für die Juden. Aus den Häusern wurden allerlei Wohnungseinrichtungsgegenstände fortgeschleppt, und so findet man noch heute zahlreiche Wohnhäuser, wo kein Stück Möbel vorhanden ist und die Menschen auf dem Fußboden liegen. Alles wurde Eigentum der neuen Kulturträger.

Als sich das Kriegsglück wendete und es immer deutlicher wurde, daß die Herrschaft der Russen dem Ende entgegen geht, ging man daran, die Juden nach Russland zu verschicken. Aber nicht nur Männer, sondern Frauen und Kinder erhielten Befehl, die Stadt zu verlassen. Es waren dies die drei Schreckenstage. So erhielten die jüdischen Bewohner von Wisniawczyk und Umgebung an einem Samstag den Befehl, sich abends auf dem Markte zu versammeln. Nichts durfte mitgenommen werden. Es erschienen Mann, Frau und Kind. Die Frauen weinten, die Kinder schrien, doch all dies nützte nichts. Die Kranken wurden auf Wagen geladen und fort ging es, dem Ungewissen entgegen. Voran Kosaken und als Bedeckung Kosaken; die ganze Nacht wurde gegangen, über Podhaje nach Brzezany. Auf einem Wagen lag eine Böhmnerin, ihren Jungen fest an die Brust drückend. Unterwegs, da der Tag der Beschneidung war, wurde Halt gemacht und mitten im Felde der Beschneidungsakt vollzogen. Wer fahrt den Schmerz der Mutter? In einem anderen Dorfe sah eine Frau ihre schwere Stunde nahen. Alles bitten, diese Frau zurückzulassen, war vergebens. Es wurde abgewartet, bis der neue Bürger das Licht der Welt erblickte, dann wurden Mutter und Kind auf einem Wagen gebettet und fort ging es. Am Sonntag gingen die Bewohner aus N. R. und Umgebung und am Montag weitere. Während aus den ersten Dörfern die Frauen bis Brzezany mitgingen, schickte man die Frauen und Kinder aus den anderen Dörfern schon von Podhaje zurück. Es war ein nervenzerreißender Moment, die Frauen gebärdeten sich wie wahnsinnig und wollten von den Männern nicht lassen. Die Kinder klammerten sich an die

Röcke der Mütter, alles schrie und weinte. Da legten die Männer Thewillen und Taxis an und schickten Klagesieder zum Himmel. Erbarmungslos gingen die Kosaken vor und heute noch weinen die Frauen, wenn sie an diese Tage erinnert werden. Den Russen scheint es aber bange geworden zu sein, als sie die große Zahl der Juden sahen, und so entschlossen sie sich nach vielen Stunden der Angst und Plage, die Juden wieder zurückzuschicken.

Zu Hause angelangt, fanden sie die Wohnungen erbrochen, die Kästen durchsucht, das Vieh weggeschleppt, eine Räuberbande häuste während ihrer Abwesenheit und was der in die Hände fiel, nahm sie einfach mit.

Endlich, nach unbeschreiblichen Leidern, kam der Tag der Befreiung. Versteckt im Keller, warteten die Menschen den Rückzug der Russen ab. Als sich das Gerücht verbreitete, die österreichischen Patrouillen sind in der Stadt gesehen worden, sprangen sie wie kleine, lustige Kinder auf der Straße den Soldaten entgegen. Dies war am 28. August 1915. Freude, Jubel herrschten in der Stadt, die bald Fahnensturm aufwies.

In den Gotteshäusern wurden Dankgebete verrichtet. Man umarmte sich und weinte Freudentränen. Noch ehe die Russen abzogen, zerstörten sie den Bahnhof, den Meierhof, die Kunstmühle, die zwei Spiritusbrennereien und die Brauerei zur Gänze.

Heute ist wieder altes Leben. Man geht den Geschäften wieder nach und kommt Samstag, jetzt man ruhig vor der Tür und erzählt sich aus vergangenen Tagen.

Die Juden in der Türkei.

Gründung einer Osmanisch-Israelitischen Union.

Die jüdischen Gemeinden Deutschlands haben als Zeichen ihrer Sympathie der türkischen Armee mehrere Waggons Sanitätsmaterial zukommen lassen. Dr. Alfred Rossig, der zwecks Übergabe der Spende an die Behörden in Konstantinopel eintraf, wurde vom Sultan, dem Thronfolger Jussuf Fazzadin, Enver Pascha, Talaat Bei und Halil Bei empfangen. Die Vertreter der Regierung sprachen sich in sehr anerkennender Weise über die jüdische Bevölkerung aus, der ihr Wohlwollen gesichert sei. Dr. Rossig und Kommerzienrat Simon wurden durch Verleihung des Medschidje-Ordens ausgezeichnet. Während des Aufenthaltes Dr. Rossigs in Konstantinopel gründete ein Kreis von angesehenen türkischen Juden mit Einwilligung der Regierung eine Vereinigung „Osmanisch-Israelitische Union“. Die Vereinigung, an deren Spitze der Deputierte Carrasco steht, strebt die festere Angliederung der Juden an die anderen Bevölkerungsgruppen der Türkei an. Sie gedenkt ferner, mit den die ostjüdische Bevölkerung betreffenden Fragen gelegentlich der internationalen Verhandlungen nach Beendigung des Krieges sich zu befassen.

In dieser Angelegenheit fand auch zwischen der türkischen Regierung und der deutschen Botschaft ein Meinungsaustausch statt, der ergab, daß die türkische Regierung ebenso wie die deutsche und die österreichisch-ungarische den Bestrebungen zur Besserung des Loses der Juden des Ostens durchaus wohlwollend gegenüberstehen.

Korrespondenzen.

Am 17. Oktober, 11 Uhr vormittags, fand in öffentlicher Plenarsitzung des Kultusvorstandes im Sitzungssaale der israel. Kultusgemeinde eine

Trauerkundgebung

für den am 8. d. M. verbliebenen Ersten Vizepräsidenten Landesschulrat Dr. Gustav Kohn statt.

An derselben nahmen die Familie des Verstorbenen, sämtliche Vorstandsmitglieder der Kultusgemeinde, die Mitglieder der Beihauvorstände, der Bezirkskommissionen, Vertreter zahlreicher Vereine, sowie viele angesehene Gemeindemitglieder teil. Der Präsident Herr Dr. Alfred Stern würdigte in seiner Trauerrede in eingehendster Weise die großen Verdienste, die sich der Verewigte um die Gemeinde, in welcher Redner mit dem Verstorbenen seit mehr als einem Vierteljahrhundert als Vorstandsmitglied und in den letzten zwei Dekennien auch im Präsidium gemeinsam tätig war, so wie um die gesamte Judenschaft erworben hat.

Nach Verleugnung der eingelangten, überaus zahlreichen Kondolzenzen von Behörden, Kultusgemeinden, Korporationen, Vereinen und Persönlichkeiten wurde die Sitzung zum Zeichen der Trauer geschlossen.

Nede des Herrn Präsidenten Dr. Alfred Stern anlässlich der Trauerkundgebung für weil. Dr. Gustav Kohn am 17. Oktober 1915.

Zu einer öffentlichen Sitzung des Vorstandes sind Sie, meine Herren, heute eingeladen worden. Zu einer öffentlichen Sitzung, in welcher wir eine Trauerkundgebung veranstalten für den besten, edelsten, hochverdienstesten Mann, der je an meiner Seite in diesem Saale Platz genommen hat.

Als ich am Sarge des Verewigten das Wort sprach: „Er war der Kultusgemeinde Alles“, so lag in diesem Worte keine Überchwieglichkeit des Gefühls, wie sie bei solchen Anlässen ganz natürlich ist. Es lag darin die volle Wahrheit, das volle Bekenntnis dessen, was der Verstorbene für uns, für den Vorstand, für die Gemeinde und ich möchte sagen, für die gesamte österreichische Judenschaft war.

Und so möchte ich heute diese an der Bahre gesprochenen Worte rechtfertigen und möchte sagen, daß wir uns heute nicht zu einer Totenklage hier versammelten, sondern zur Anhörung eines Rechenschaftsberichtes. Zur Anhörung dessen, was der Verstorbene geleistet hat in seinem jüngsten Wirken.

Es sind 26 Jahre her, daß ich zum erstenmale in diesem Saale als Mitglied des Kultusvorstandes erschien, inmitten von zwanzig Kollegen — das war die Zahl der damaligen Vorstandsmitglieder — und von den zwanzig Herren, die damals hier fungierten, waren bis vor kurzem nur noch zwei und heute ist nur noch einer — ich — am Leben.

Dr. Gustav Kohn und ich waren von jenen zwanzig Mitgliedern des Vorstandes die letzten Überlebenden. Und da ist es denn begreiflich, daß ich, nachdem wir 26 Jahre hindurch gemeinsam wirkten und ionach Zeuge alles dessen war, was in dieser Zeit geleistet wurde, wohl am ehesten, weil ich aus eigenem Wahrnehmen berufen bin, über das Wirken dieses Mannes Rechenschaft zu geben.

Wenn ich dabei auch nicht umhin werde können, manches von mir und über mich zu sprechen, so wollen Sie das dem Umstande zugute schreiben, daß unser Wirken ein gemeinsames war. Als ein Zeugnis dessen liegen hier vor mir zwei Briefe des Verstorbenen, noch wenige Tage vor seinem Tode geschrieben, in welchen er mir Bericht erstattete über verschiedene Angelegenheiten der Gemeinde und worin er mir seinen baldigen Besuch zur Beratung über wichtige Gemeindeangelegenheiten in Aussicht stellte.

Damals — vor 26 Jahren — galt es als unerschütterliche Regel, daß der Kultusvorstand sich streng an seinen statutarischen Wirkungskreis haltend, sich ausschließlich mit den Angelegenheiten des Kultus, des Unterrichtes und der Pflege der Ritualien zu beschäftigen

habe, und daß er nicht berechtigt sei, die Gemeinde, die Judenschaft auch in politischen Angelegenheiten nach außen hin zu vertreten. Ich habe damals, als ich in den Kultusvorstand eintrat und schon vorher, angeregt, daß der Vorstand, als die einzige öffentliche autoritative Repräsentanz der Judenschaft, sich auch mit jenen Angelegenheiten beschäftigen müsse, welche mehr oder weniger in das politische Gebiet übergreifen. Es war die antisemitische Bewegung, die schon damals mächtig einbrachte und unter welcher die Juden viel zu leiden hatten und auch noch heute leiden.

Ich wußte, daß ich mit dieser Aufforderung niemals Erfolg haben könnte, wenn ich im Kreise der Vorstandskollegen keine Stütze fände. Und da war es der Dahingeschiedene, der sich meiner Ausschauung bezüglich der Weltendmachung unserer Rechte nach außen hin anschloß. Der Erfolg war der, daß wenige Wochen später das Vertreterkollegium und Plenum den Besluß faßte, daß das Präsidium deputativ vor den Ministern erscheinen möge, um über die öffentlichen Zustände und die Bedrückung, welche unsere Glaubensbrüder erdulden mußten, Klage zu führen.

Ich will Ihnen aus dieser Zeit eine kleine Episode erzählen. Es war einmal in einer wichtigen Angelegenheit, daß wir beide bei einer hochgestellten, entscheidenden Persönlichkeit vorsprachen und dort Hilfe suchten, sie batet, ein Machtwort zu sprechen. Von der betreffenden Persönlichkeit wurden wir sehr freundlich empfangen, aber an einen anderen gewiesen. Voll Entrüstung erhob sich da mein Freund Dr. Kohn und erklärte: „Dann hätten wir hier nichts mehr zu suchen!“ Und wir gingen fort.

Seither hat sich der Verstorbene in der Vertretung der Rechte unserer Glaubensbrüder nicht nur mir angegeschlossen, sondern selbstständig in vielen Fällen, häufig auch mit Erfolg, interveniert. Und wenn heute der Eine und der Andere, der zu Amt und Stellung gelangt ist, sagt: „Meine Kraft, meine Verdienste allein haben mir alles verschafft,“ so mag es mit der „Kraft und den Verdiensten“ seine volle Richtigkeit haben, dennoch hätte derselbe ohne Opfer an seinem Charakter sein Ziel nicht erreicht, wenn eben nicht der dahingeschiedene Vizepräsident der Kultusgemeinde für ihn eingetreten und wirkungsvoll interveniert hätte.

Meine Herren, man weiß es nicht, man kann es nicht genug schildern, wie und in welcher Weise sich unser dahingeschiedener Freund aller Agenden angenommen hat. Und wenn eine Arbeitsteilung stattgefunden hatte, so war das Allgemeine meine Sache, das Persönliche, das viel mühevollere und viel mehr Arbeit verursachende, die seinige. Das allein würde ihm den unausprechlichen Dank, das andauernde Gedächtnis unserer aller in uns sichern.

Aber wir wissen ja alle, daß das nicht alles war. Die Schulangelegenheiten, die Schule war, man könnte fast sagen, seine ausichtlichste Domäne im Vorstand. Diese Angelegenheit ist eine gar mühevollere und arbeitsvolle und es gab mancherlei Kämpfe gegenüber den Behörden und Kämpfe gegenüber den eigenen Glaubensgenossen, von welchen die einen der Meinung waren, daß in der Schule zu wenig, und die anderen — eine nicht geringe Anzahl — der Ansicht waren, daß Religion überhaupt nicht Sache der Schule, sondern Sache des Gewissens, des Hauses, der Familie, der Erziehung sei, und niemals in der Schule auch nur annähernd suppliert werden könne.

Der Gottesdienst, mit dessen Einrichtungen er sich auch als Obmann des Bethausvorstandes zu befassen hatte, nahm einen Teil seiner Zeit in Anspruch und er schrieb mir in einem dieser letzten Briefe, wie sich der Gottesdienst

an dem Domini nauroim abwickelte und wie es gelungen sei, für die vielen Tausenden der Wiener jüdischen Bevölkerung, der Flüchtlinge, Soldaten usw. Gelegenheit, Raum und Ordnung für gottesdienstliche Veranstaltungen zu schaffen.

Und so gab es keine Angelegenheit, keine Sache, welche die Gemeinde beschäftigte, der keine vorherige Beratung zwischen mir und dem Dahingeschiedenen zugrunde lag. Entweder wir sprachen darüber oder wir kannten die Denkungsweise des anderen über die Sache. Und ich glaube wohl sagen zu dürfen, daß in diesen vollen 26 Jahren, in welchen wir zusammengingen — er selbst war schon mehrere Jahre vorher Mitglied des Vorstandes — kaum je eine wesentliche Differenz zwischen unseren Ausschauungen sich geltend gemacht hat, nicht etwa, daß eine solche Differenz nicht bestanden hätte, es bestanden wohl Meinungsverschiedenheiten, aber ein Ausgleich war immer erfolgt, bevor die Sache vor das Vertreter-Kollegium, bevor sie zur Entscheidung vor das Plenum gebracht wurde.

Ich habe bereits vorher darüber gesprochen, wie sehr der Verstorbene dem Gedanken zugänglich war, daß der Kultusvorstand auch nach außen hin, auch in anderen, nichtreligiösen Angelegenheiten unserer Glaubensbrüder, dort, wo sie zu leiden haben, hilfreich zur Seite zu stehen, sie zu vertreten berufen ist. Da war es nun eine Schöpfung, welche wir beide initiierten, initiieren wollten. Die Schöpfung einer Gesamtvertretung der österreichischen Judenschaft, welche selbst schon von Seiten der Regierung, vom Parlamente gleich bei der Beratung der Gesetze, betreffend Verfassung der Kultusgemeinden im Jahre 1890, ins Auge gefaßt worden ist. Er hat sich nach dieser Richtung die unglaubliche Mühe gegeben. Bereitwillig haben wir alles getan, was möglich war, um eine Gesamtvertretung der österreichischen Judenschaft, die wir brauchten und die wir heute unter den derzeitigen Verhältnissen noch viel nötiger hätten, als bisher, zustande zu bringen. Wenn dies nicht gelungen ist oder wenigstens bisher nicht gelungen ist, so liegen da Hindernisse vor, über welche ich heute hier auszusprechen mich nicht veranlaßt finde. Aber das Eine möchte ich sagen, von Seiten unserer Staatsverwaltung, von der Regierung haben und hätten wir in alledem das größte Entgegenkommen gefunden, wie wir es wahrscheinlich auch heute noch finden würden.

Ich kann nicht in alle Einzelheiten eingehen, welche im Laufe von mehr als einem Vierteljahrhundert unsere Gemeinde, unsere Judenschaft beschäftigten. Tatsache ist, daß aus dem patriarchalischen Regime, welches vor fünfundzwanzig Jahren hier herrschte und das gewiß seine Berechtigung, seine Vorteile hat für eine kleine Gemeinde, heute eine große, geordnete und tüchtige Verwaltung geworden ist. Ein großer Verdienst hieran gebührt dem Verstorbenen. Und so könnte ich stunden-, tagelang fortsetzen, stunden- und tagelang aus meinen Erinnerungen schöpfen, um Ihnen darzustellen, was dieser ausgezeichnete, vortreffliche Mann geleistet hat, wie er unermüdlich tätig war.

An der Bahre ist uns ein herrliches, meisterhaftes Charakterbild durch unseren ehrwürdigen Herrn Oberrabbiner vorgeführt worden. So lebendig, so anschaulich wurde uns dargestellt, wie er die Pflichten des Familienvaters und die Pflichten des öffentlichen Amtes in einer Weise zu vereinen wußte, wie man es nicht leicht wieder finden mag.

Mir war er ein lieber, guter, herzlich zugetaner Freund. Wir haben immer das Verständnis zueinander gefunden. Er war mir und ich war ihm in herzlicher Liebe zugetan.

Sein Andenken sei gesegnet!

Zum Leichenbegägnis des verewigten Vizepräsidenten der israel. Kultusgemeinde Dr. Gustav Cohen.

In Ergänzung unseres vorwohentlichen Berichtes über das Leichenbegägnis des verewigten Ersten Vizepräsidenten Dr. Gustav Cohen sei noch hervorgehoben, daß die Chewra-Kadijscha Wien, I., bei dem Leichenbegägnis durch eine Abordnung, bestehend aus dem Präsidenten Herrn Salo Cohen, dem Vizepräsidenten Herrn Dr. Markus Spitzer und den Vorstandsmitgliedern Herren S. Goldmann, Jakob Karpelès, Philipp Cohen, Carl Lemberger, S. Simon und S. Steinherz vertreten war. Herr Präsident Salo Cohen hat dem Verbliebenen namens der Chewra-Kadijscha, wie bereits erwähnt, einen eindrucksvollen, warmen Nachruf gehalten.

Der Brigittenauer Tempelverein war vertreten durch die Vorstandsmitglieder Herren Bernhard Beck, Adolf Löwy und Dr. Maximilian Weissenstein; der Verein „Fides“, 3. Bezirk, durch den Obmann Josef Popper junior und die Herren S. Frost und Adolf Ungar; außerdem sind noch nachzutragen die Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Türfel, Dr. Géza Winter und Dr. Winternitsch. — Die Religionslehrer waren sämtlich — mit Herrn Rötter an der Spitze — erschienen.

Trauerkundgebungen für Vizepräsident Dr. Gustav Cohen.

Freitag, den 8. d. M., drang die Trauernachricht in den Mädchen-Unterstützungsverein, wo Frau Direktor Ullmann gerade einer Arbeitssitzung der „Weiblichen Fürsorge“ präsidierte, in der u. a. die Damen Dr. Neuchtwang, Dr. Grunwald, Hermine Kadijsch und Martha Stiahsch amwesend waren. Die Sitzung wurde sofort unterbrochen. Kein Auge blieb bei dem Nachruf der Frau Ullmann tränener leer; im Hause des Mädchen-Unterstützungsvereines wurde sofort die Trauersahne gesetzt, wie sie von allen Wohlfahrtshäusern der Kultusgemeinde wehte.

Der „Frauenhort“, dessen Vorstand die Witwe des Verstorbenen seit seiner Gründung angehört, berief Dienstag, den 12. Oktober, eine Trauersitzung in den Sitzungssaal des Tempelvereines im 9. Bezirk, zu der Herr Kultusvorstand Salo Cohen, Bezirksausschuss Max Hiller, die Beiräte Moser und Glück und Präsident Chirurg Dr. Schnepp sowie sämtliche in Wien befindliche Vorstandsdamen des „Frauenhorts“, darunter die Schwägerin des Verstorbenen, Frau Emilie Quittner, erschienen. Frau Regine Kopstein gedachte in schlichten, aber tiefergründenden Worten des unersetzlichen Freundes des „Frauenhorts“, Herr Doktor Schnepp feierte seine Verdienste um den Verein, auch Herr Salo Cohen sprach in kurzen Worten über die Unersetzlichkeit des verstorbenen Vizepräsidenten für den Lieblingsverein seiner Frau. Es wurde einstimmig beschlossen, daß der „Frauenhort“ dem Verewigten einen Gedenkblatt im Jahresberichte und am jeweiligen Todestag ein Seelenlicht im schönen Tempel des 9. Bezirkes widmet, in dessen nächster Nähe der Verewigte bekanntlich gewohnt und den er so oft aufsuchte. Von diesem Beschuß wurde die Witwe noch aus der Sitzung verständigt.

Donnerstag, den 14. Oktober, hielt Frau Regine Ullmann in der Delegiertenversammlung der „Weiblichen Fürsorge“, in der u. a. die Damen Olga v. Doctor, Hofräatin Löwyner, Rosa Schur, Dr. Hopfinger, Frau Dr. Kahn, Dr. Stein, Regine Mayer und viele andere anwesend waren, einen warmen Nachruf, in dem sie namentlich die Milde und Güte des Verstorbenen vries und seine freundliche Gesinnung gegen die „Fürsorge“ hervorhob.

Wien. (Trauerandacht für weiland Dr. Gustav Cohen, I. Vizepräsident der israel. Kultusgemeinde, veranstaltet vom Oester.-ungar. Kantorenvereine in Wien.) Sonntag, den 17. d. M., fand im Beth-Hamidraß eine Trauerfeier für den hochverdienten I. Vizepräsidenten, Herrn Dr. Gustav Cohen j. A., welcherets ein Freund und Gönner des Oester.-ungar. Kantorenvereines im allgemeinen war, statt. Zu dieser Trauerandacht sind fast sämtliche in Wien amtierenden Kantoren erschienen. Die Feier begann mit dem vom Ersten Kantor Turberger vorgetragenen Minnabebet, worauf der Präsident des Vereines, Oberkantor Bauer, eine ergreifende Rede hielt und den großen Verlust, den der Verein und der Kantorenstand, durch das Hinscheiden des edlen Hönners erlitten, schilderte. Der Vizepräs., Oberkantor Morgenstern, drückte im klassisch von ihm verfaßten Hebräisch die Trauer des Vereines und der Wiener Kantoren aus. Nach Entzündung des Seelenlichtes rezitierte Oberkantor Morgenstern das „El mole Rachamim“, womit diese würdige Trauerandacht endete.

„Zeichnet die dritte Kriegsanleihe.“

Aufruf
an die Mitglieder der Wiener israelitischen Kultusgemeinde
von Oberrabbiner Dr. M. Gudemann.

Das Vaterland bedarf der zur siegreichen Durchführung des Weltkrieges erforderlichen Geldmittel. Es richtet deshalb an alle Staatsbürger die Aufruforderung: „Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!“

Bon allen Kanzeln herab ertönt der Appell: „Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!“

Auch die Rabbiner unserer Kultusgemeinde werden von den Kanzeln ihren Zuhörern aus Herz legen, daß es ihre heilige Pflicht ist, dieser Aufruforderung Folge zu leisten. Da ich wegen meines Alters den regelmäßigen Dienst auf der Kanzel des Böttchaußes nicht mehr versehe, so habe ich mir vorgenommen, von den Kanzeln der öffentlichen Blätter, von denen der Schall weiter dringt, als von jenen, den eindringlichen Ruf zu verlautbaren: „Mitglieder der israelitischen Kultusgemeinde! Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!“

Vielleicht übt mein Alter, das sonst die Stimme ab schwächt, diesmal die entgegengesetzte Wirkung und verstärkt meinen Aufruf, da ich nicht bloß Euch, das gegenwärtige Gesch'echt, als treue Patrioten kenne, sondern auch Eure Väter und Großväter als opferwillige Söhne des Vaterlandes gekannt habe, und also auch in ihrem Namen die eindringliche Mahnung an Euch richten darf: „Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!“

Ihr erfüllt damit zugleich eine Pflicht gegen unsere Religion, die uns aufruft, für das Vaterland die größten Opfer zu bringen. Ihr erfüllt aber auch eine Pflicht gegen unsere Ehre. Unsere Ehre ist unsere Geschichte.

Wir gehören einem Volke an, das älter ist als irgendein Volk der Gegenwart, einem Volk, das die Gotteserkenntnis in die Menschheit eingepflanzt, trotzdem aber mehr gelitten, mehr Opfer gebracht hat, als irgend ein Volk der Gegenwart. Beweisen wir neuerdings die alte Opferfähigkeit und Opferfreudigkeit und zeichnen wir für unser Vaterland die dritte Kriegsanleihe — das einzige Opfer unter allen, die wir während unserer langen Geschichte gebracht haben, das sich reichlich verzinst.

Der Weltkrieg, der so viele Tränen verursacht hat, wird auch viele Tränen trocken. Unseren Brüdern, die „im Hause der Sklaverei“ gesessen haben, winkt die Erlösung, winkt die Freiheit. Helfet zu ihrer Verwirklichung, und zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Einer unserer alten Lehrer übergab einem anderen eine große Summe mit dem Auftrage, ihm dafür ein Landgut zu kaufen. Dieser vorteilte das Geld unter die Armen. Befragt, rechtfertigte er sein Verfahren mit der Antwort: diese Anlage sei das schönste Landgut. In ähn-

lichem Sinne habt Ihr jetzt Gelegenheit zu einer heilbringenden, segensreichen Anlage Eures Geldes: „Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!“

Wir Juden beten an jedem Morgen den hundertsten Psalm, der den Namen des Dankpsalms trägt. Danken kommt von Denken. Denkt daran, was Ihr dem Vaterlande schuldet, daß es Euch aus der Nacht zum Licht erhoben, daß es Euch zu freien Menschen gemacht und Euch allen Staatsbürgern gleichgestellt hat. Das Vaterland hat seine Schuldigkeit getan, tut Ihr die Eurer, beweiset ihm Eueren Dank und zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

* * *

Aus meinem vollen Herzen schließe ich mich diesem Aufrufe unseres ehrwürdigen Oberrabbiners Herrn Dr. Gudemann an.

Der Präsident der israel. Kultusgemeinde Wien.

Dr. Alfred Stern.

Brotensammlung für jüdische Arme.

Bei der letzten Verteilung am Dienstag konnten wir dank den jüngst eingelaufenen Spenden mehr als 30 Arme mit Kleidern und Wäsche versorgen. Unser Aufruf hat ein volltonendes Echo in den Herzen edler Menschen gefunden. Gaben sandten: Frau Böhm, Mariahilf; J. Theumann, Türkstraße; Auster, Obere Donaustraße; Eibenschitz, Hamburgerstraße; Unger, Währingerstraße; Weinreb, 9. Bezirk; Balogh, Weißgärberstraße; Lang, Eisvogelgasse; faij. Rat Sachs von Sachsenhall; Frau Dr. Goldberg; Frau Rabisek, Rödergasse; faij. Rat Gewitsch; Dr. S. Schorr; Morbach, Laborstraße; Frau Fischl, Kasernengasse; L. Wantoch, Schottenbastei; Frau Weinberg, 3. Bezirk; Frau Kohn, Dößlergasse; L. Horowitz, 3. Bezirk; Pollak, Hernalser Hauptstraße; Frau Haas aus Strakonitz; Frau Stranský aus Uzgersdorf; Frau L. Markbreiter, 6. Bezirk; J. Löwit, 15. Bezirk; Frau Ing. Braun, Cottagegasse; Frau B. Tausky, 17. Bezirk; Frau Wertheim, Cottagegasse.

Da noch mehr als 40 Parteien vorgemerkt sind, die dringend warmer Kleider und Wäsche bedürfen, bitten wir, es uns zu ermöglichen, daß bei der am Dienstag, 2 Uhr, Alserstraße 42, stattfindenden Verteilung der Armen Hilfe werde. Besonders erwünscht sind Kinderkleider, Kinderschuhe und für die Flüchtlinge von der italienischen Grenze warme Kleider. Ohne auch nur das Nötigste mitnehmen zu können, wurden sie abgeschoben; im Vertrauen auf die Hilfe guter Menschen sehen sie gottergeben der Winterzeit entgegen, die ihnen doppelt fühlbar ist, da sie daheim des Winters Unbilden nicht kannten.

Wer je das Glück hatte, in der Sonne des Südens die kalte Jahreszeit zu verleben, gedenke jener schönen Tage und spende dankbaren Herzens, was irgend entbehrließ. Eine Karte genügt und wir lassen die Sachen abholen.

Die Hilfsaktion in Galizien.

Der Vorstand der Israelitischen Allianz versendet folgendes Birkularschreiben:

„Ein erschütternder Notruf dringt aus dem durch unsere tapferen Heere von der feindlichen Okkupation befreiten Galizien. Von der nahezu 900.000 Seelen zählenden jüdischen Bevölkerung, gegen die sich die Wut der Feinde in besonders grausamer Weise gewendet hat, ist ein großer Teil durch Zerstörung von Hab und Gut, durch Verwüstung ganzer Gemeinden in unzähliges Elend gestürzt worden. Die allmählig zurückkehrenden Flüchtlinge finden vielfach kein schütz-

des Obdach, nichts von ihrem Besitz und, solange der Krieg dauert, infolge der ungeheuren Verkehrsschwierigkeiten auch nicht die Möglichkeit, eines Erwerbes. In Ostgalizien, wo aus vielen gänzlich zerstörten Ortschaften die Juden sich als Flüchtlinge nach den größeren Städten retten mußten, ist es dringend notwendig, durch Erhaltung von Volksküchen an zahlreichen Orten Zehntausende von Menschen vor dem Verhungern zu schützen. In großen Städten, wie Lemberg, wo durch die traurigen Ereignisse während der russischen Gewaltherrschaft, durch die Ermordung und Verschleppung vieler Familienväter, große Scharen jüdischer Kinder, aus der ortsanständigen armen Bevölkerung und aus den verwüsteten kleineren Städten der Umgebung, verwäist, schutzlos, verwahrlost, ohne Nahrung und ohne Unterkunft in den Straßen herumirren, müssen Asyle errichtet werden, um die unglüdlichen Geschöpfe vor dem Verkommen zu bewahren. Die herannahende kalte Jahreszeit wird die Not noch besonders steigern. Während seitens unserer hohen Regierung eine Aktion geplant ist, der notleidenden Bevölkerung aller Bekennnisse, die durch den Krieg und die feindliche Invasion so furchtbart gesitten hat, dadurch Hilfe zu bringen, daß die zerstörten Städte und Gemeinden wieder planmäßig aufgebaut werden sollen, ist es für die nächste Zeit eine unabsehbare Pflicht der privaten Wohltätigkeit, in möglichst weitem Ausmaße Hilfe zu bieten, um eine Katastrophe von Hunderttausenden von Menschen abzuwenden, welche inzwischen im bittersten Elend schmachten und selbst im günstigsten Falle noch längere Zeit der Wiederherstellung ihrer normalen Existenz entgegenharren müssen.“

Wir wenden uns daher an unsere Gönner und Wohltäter mit der innigen Bitte, uns durch Überweisung hochherziger Beiträge in den Stand zu setzen, in den so zahlreichen schwer heimgesuchten jüdischen Gemeinden Galiziens die Not der nächsten Zeit zu lindern und Hunderttausende von Menschen vom Untergange zu retten. Die Hilfsaktion, welche unser Verein gemeinsam mit dem „Verbande der israelitischen Humanitätsvereine B'nai Brith für Österreich“ und mit dem „Hilfsverein für die notleidende jüdische Bevölkerung Galiziens“ leitet, wird sehr hohe Summen erfordern. Wir hoffen und erwarten für unser arisches, weit ausgreifendes Hilfswerk auch eine großzügige Opferbereitschaft zu finden.“

Spenden sind an die „Israelitische Allianz zu Wien“, 2. Bez., Untere Donaustr. 33 (Postsparkassenkonto 8152) zu senden.

Stanislau, 12. Oktober 1915. Hochwohlgeboren Herrn Dr. J. S. Bloch, Herausgeber der „Oesterr. Wochenschrift“, Wien.

Als bisheriger Leiter der jüdischen Volksküche in Buczacz (Galizien) sehe ich mich verpflichtet, Ihnen, wie auch dem Komitee in Lemberg, den vollsten Dank auszusprechen.

Einzig und allein dem obgenannten Komitee haben wir es zu verdanken, daß wir 4000 jüdische Seelen eine Zeit von sechs Monaten hindurch speisten und so dem Hungertode entrissen. Außer der einheimischen jüdischen Bevölkerung, unter welche auch die Reservistenfamilien fielen, hatten wir noch die schwierige Aufgabe, den von den Russen vertriebenen ungünstlichen jüdischen Familien wie aus Niznja, Ucic, Bična, Othnia, Monasterzyska, Borysz, Koropiec, Jazlowec, Potok-Bloth und Dörfern, Kost und Quartier zu verschaffen. Diese

armen Vertriebenen hielten sich bei uns bis zur Wiedereroberung unserer Stadt durch die Österreicher auf.

Für diese große Zahl von Unglücklichen hatten wir vom gesell. Komitee in Lemberg, da dieses um drei Monate früher österreichisch wurde als Buczacz und wir sonst mit Lemberg nicht mehr in Verbindung stehen konnten, bloß einen Betrag von über 11.000 Kronen erhalten, eine Summe, die uns wohl über vieles, jedoch nicht über alles hinweghelfen konnte.

Dank dem jüdischen Volksküchenkomitee in Buczacz, welches sich aus den Herren Prof. Isak Polak als Präsident, den Ausschußmitgliedern Michel Korublyk, Jakob Stern, S. Knobler, Pintas Weinstock, Anselm Gazzekes zusammensetzte und ganz besonders der hervorragenden Dienstleistung der Herren Markus Andermann und Markus Rottenberg, gelang es uns, durch Unterstützung der Bürger die Aufgabe zu erfüllen.

Wir verteilten täglich über 9000 Portionen, d. h. zu je 3000 Portionen zum Frühstück, zu Mittag und zum Nachtmahl. Diese waren natürlich unentgeltlich ausgeflossen worden. Für Samstag wurde Weißbrot (חַמָּה) und Butter verteilt.

Da die reiche jüdische Bevölkerung unsere Stadt verließ, die arme Bevölkerung ohne Hilfe und Unterstützung zurückblieb, ersuchen wir das ländl. Komitee, uns auch jetzt hilfreich beizustehen und uns zu ermöglichen, die Volksküche wieder zu eröffnen, dadurch, daß das ländl. Komitee durch Geldunterstützung den Beweis seiner Humanität liefert.

Wir ersuchen um gütige Aufnahme dieser Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte und danken Ihnen bestens.

Hochachtungsvoll

Markus Rottenberg,
als Leiter der jüd. Volksküche in Buczacz
(Galizien).

Konstituierung des ungarischen Palästina-Komitees.

Bekanntlich wurde in der großen Palästinaversammlung, welche vor einiger Zeit in Wien stattgefunden hat, der ungarische Ministerialrat a. D. Dr. Alexander Lederer damit betraut, die Palästina-Hilfsaktion in Ungarn zu organisieren, und der seinerzeit gleichfalls hier anwesende Redakteur des „Eghenlöseg“ Dr. Ludwig Szabolcsy ersucht, diese Aktion in seinem Blatte zu fördern. Vorige Woche fand nun, wie „Eghenlöseg“ meldet, im Sitzungsraale der Budapestser Religionsgemeinde eine Sitzung statt, an welcher außer dem Vorsitzenden Dr. Alexander Lederer die Rabbiner Dr. Elias Adler, Dr. Simon Hevesy, Dr. Moses Feldmann, ferner die Osner Rabbiner Dr. Arnold Kish und Dr. Berthold Edelstein, sowie der Nyiregyhaer Rabbiner Doktor Bela Bernstein und der Präsident des Religionslehrkörpers der Budapestser Kultusgemeinde Religionsfachinspektor Dr. Max Weisz, Tempelvorsteher Arnold Kohn, Präsident des Leopoldstädter Bethausvereines Rudolf Kraemer und Redakteur Dr. Ludwig Szabolcsy teilnahmen. Nach eingehender Debatte wurde die Konstituierung des Zentralausschusses ausgesprochen und beschlossen, sich auch Mitglieder aus den verschiedenen Teilen des Landes zu ergänzen. Im weiteren Verlaufe der Beratungen wurde beschlossen, von den bereits eingelaufenen Spendenbeträgen Mr. 3000.— durch das Wiener Bankhaus Rothchild nach Palästina gelangen zu lassen, um zunächst diesen Betrag unter den im Heiligen Lande notleidenden ungarischen Glaubensgenossen ohne Rücksicht auf ihre Parteirichtung gemäß den Intentionen der Spender zu verteilen. Weiters wurde der Vorsitzende bevollmächtigt, auch die künftig einlangen-

den Spenden auf dieselbe Weise in das Heilige Land gelangen zu lassen und schließlich die nötigen Schritte zu unternehmen, um womöglich noch während des Krieges dem ungarischen Palästina-Hilfskomitee geeignete, möglichst offizielle (Konsul-)Vertreter in Jerusalem zu gewinnen, welche die Eignung besitzen, diese neue und edle Unternehmung des ungarischen Komitees zu unterstützen und zu fördern. Die Tragung der auftauchenden Kosten der Aktion übernahm der Präsident derselben Dr. Alexander Lederer aus eigenen Mitteln. Diese Erklärung wurde dankend zur Kenntnis genommen, ebenso diejenige des anwesenden Redakteurs des „Eghenlöseg“, daß er die bei dem Blatte einlaufenden Beträge für Palästina-Hilfszwecke auch in Zukunft den Zwecken dieses Komitees zur Verfügung stellen werde.

Prof. Moriz v. Karman.

1843—1915.

Der Meister der ungarischen Pädagogik, der Reformator Ungarns Mittelschulwesens, der Schöpfer des Mustergymnasiums, der ausgezeichnete Gelehrte und Ph. Joseph Universitätsprofessor Moriz v. Karman ist in Budapest im 72. Lebensjahr gestorben. Daß heute die ungarische Mittelschule auf europäischem Niveau steht, daß unsere Gymnasial- und Realschulprofessoren den Vergleich mit jenen Österreichs und Deutschlands bestehen können, daß unsere Schul- und Lehrbücher vom Güte das Beste geben, das alles ist ein Verdienst Moriz Karman's. Baron Josef Götvös entdeckte ihn, der — vor mehr als vierzig Jahren — ein einfacher jüdischer Religionslehrer war, und er sandte ihn ins Ausland, damit er dort die neuesten Errungenheiten der Pädagogik studiere und dann in seinem Vaterlande verwerte. Und Karman — damals noch Kleinmann — erfüllte alle Erwartungen seines Gönners und ward „zum Bildner und Vorbild zweier Generationen“.

Moriz Karman wurde am 25. Dezember 1843 in Szegedin geboren. Nach Absolvierung seiner Studien in seiner Geburtsstadt und in Pest betrieb er 1862 bis 1865 an der Wiener Universität philosophische und philologische Studien. 1866 erwarb er an der Budapestser Universität das Doktordiplom. 1868 unterrichtete er in den Budapestser Mittelschulen und an der Handelsakademie israelitische Religionslehre. 1869 enthandte ihn Unterrichtsminister Baron Götvös nach Leipzig, um dort die praktische Professorenbildung zu studieren. 1871 lehrte er heim und im folgenden Jahre wurde er als Privatdozent für Pädagogik, Ethik und Psychologie an der Budapestser Universität habilitiert. Im Auftrage des Direktors der Lehrerpräparandie arbeitete er den Entwurf des von ihm kontamierten Übungsgymnasiums (Mustergymnasiums) aus. Der Entwurf wurde von der Universität und dem Unterrichtsminister genehmigt und am 16. Mai 1872 der Gedanke der Gymnasial-Übungsschule verwirklicht. Karman wurde zum Professor der Philosophie und Pädagogik an der Professorenbildungsanstalt und zum ordentlichen Professor und pädagogischen Leiter des Mustergymnasiums ernannt.

Er war es — so schreibt das „Neue Pester Journal“ — der die Grundsätze der wissenschaftlichen Pädagogik in unserem Gymnasialunterricht eingeführt hat. Das Hauptgewicht seiner Wirksamkeit fällt nebst seiner Lehrtätigkeit in der Mittelschule und an der Universität auf die Reorganisierung unseres Mittelschulunterrichts. Seine bedeutendste Schöpfung auf diesem Gebiete sind der 1879er-Lehrplan für Gymnasien und die dazu gehörenden Instruktionen, deren allgemeiner Teil auch in der von Tischredigierten „Sammlung pädagogischer Abhandlungen“ unter dem Titel „Beispiel eines rationalen Lehrplanes für Gymnasien“ erschienen ist und in der deutschen Presse großem Lob begegnete. 1879 mußte er wegen einer schweren Krankheit vom Übungsgymnasium scheiden. Nach seiner Genesung wurde er zur Dienstleistung dem Unterrichtsministerium zugewiesen. 1907 wurde ihm der ungarische Adel, 1908 das Prädikat „von Szöllőskislal“ und im folgenden Jahre der Titel eines öffentlichen ordentlichen Universitätsprofessors verliehen. Er hat eine große Anzahl von Lehrbüchern und pädagogischen Schriften verfaßt und 1873—1882 die Zeitschrift „Magyar Tanügy“ (Ungarisches Unterrichtswesen) redigiert. Seine gesammelten pädagogischen Arbeiten wurden von der Akademie mit dem Matzbanischen Nebenpreis prämiert.

Am Sonntag fand in Budapest unter außerordentlich großer Teilnahme das Leichenbegängnis des Universitätsprofessors Doktor Moriz von Karman statt. Die Trauerzeremonie fand im Festsaale des Mustergymnasiums statt. Es hatten sich eingefunden: Staatssekretär Ludwig Józsvai, Ministerialrat Ludwig Toth, der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Karl Szabó, die Geheimräte Albert Berzeviczy, Franz Sattho, Baron Lorand Götvös und Julius Blaßics, die Rektoren Zoltan Béthny und Aladar Kovacs-Szesteny, zahlreiche Universitätsprofessoren, der Professorenkörper des Mustergymnasiums corporativ.

Rabbiner Dr. Julius Fischer schilderte in ergreifenden Worten den großen Verlust, den das ungarische Unterrichtswesen durch das Ableben Karman's erlitten. Im Namen der ungarischen Pädagogen sprach Universitätsprofessor Ernst Finaczy, im Namen des Mustergymnasiums Universitätsprofessor Dr. Elemér Csáky, namens des Mittelschulprofessorenvereines Universitätsprofessor Doctor Ladislaus Negessy. Die Beisehung erfolgte im neuen israelitischen Friedhofe.

Dr. Jakob Schächter f. A.

Einige Tage nach dem Hinscheiden des verdienstvollen Ersten Vizepräsidenten der israelitischen Kultusgemeinde Wien, wurde der in weiten Kreisen des In- und Auslandes hochgeschätzte Erste Vizepräsident der orthodoxen Gemeinde Budapest, Dr. Jakob Schächter ins Jenseits abberufen. Diese zeitliche Auseinanderfolge ist nicht ohne inneren Zusammenhang. Wohl gingen die Lebensanschauungen dieser Männer auseinander. Allein grenzenlose Wohlthätigkeit und unermüdliches Schaffen im Dienste der Gesamtheit drückten dem legendreichen Leben das eine wie das andere das Gepräge auf. Von Beiden gilt das Schriftwort: „Sie sah, daß er gut war und verbarg ihn.“

Dr. Schächter erfreute sich auch in Wien zahlreicher Sympathien. Seine dem öffentlichen Wohle gewidmete Wirksamkeit verdient der Nachwelt als Vorbild aufbewahrt zu werden.

Im Jahre 1873 ließ er sich als Arzt in Budapest nieder. Als bald hatte er eine weit ausgedehnte Armenpraxis. Der damalige Oberrabbiner R. Chajm Sofer, Verfasser der bekannten Responsen *תְּרַבָּתָה*, erkannte den tief religiösen Ernst und das organisatorische Talent des „frommen“ Doktors. Das herrschende Misstrauen gegen „Studierende“ überhaupt, muhte ausnahmsweise verstimmen. Der Orthodoxenrat veranlaßte die Berufung des akademisch gebildeten Mannes in den Vorstand seiner in Auflösung begriffenen Gemeinde. Sein erstes dauerndes Werk war die Gründung der Chewra-Kadisha, deren Präsident er bis an sein Lebensende blieb. Sodann organisierte er einen alle ungarischen orthodoxen Gemeinden umfassenden Bikur-Cholimverein. Es gibt in Budapest fast keine Wohltätigkeitsinstitution, deren Vorsitzender oder förderndes Mitglied er nicht gewesen wäre. Sein Sinn und Sehnen galt allerdings in erster Linie den Interessen der Orthodoxie. Im August d. J. erzählte er mir in Luhatschowith, welchen Kampf er nach allen Richtungen führen muhte, um den von ihm entworfenen Ergänzungstatuten für die orthodoxe Landeslanglei die ministerielle Bestätigung zu sichern. An Anfechtungen und Anfeindungen im eigenen Lager schloß es ihm, dem „Doktor“, nicht. Seine Tatkraft erlahmte doch nicht. Von jedweden persönlichen Motiven frei, trat er für das gesteckte Ziel mit stählerner Energie ein, unbekümmert um die Angriffe von rechts und links. Und in der Tat begegneten ihm Freund und Feind mit Achtung und Wertschätzung. Allem Extremen abhold, suchte er immer und überall ausgleichend zu wirken. Ein tiefgebildeter und gesetstreuer Jude stand er gleichsam an der Grenzschiede zwischen Neologie und Orthodoxie, als erhabenes Wahrzeichen, daß Kultur und religiöse Überlieferung in schönster Harmonie sich vereinen können. Sein Streben war nicht vergeblich. Das am 14. d. M. stattgefundene Leichenbegängnis, bei welchem alle Schäffterungen vertreten waren, gab hieron ein beredtes Zeugnis.

Die Förderung des Thorastudiums lag dem Verewigten besonders am Herzen. Groß war stets die Zahl der Bachurin, denen er durch monatliche Geldsendungen das Lernen an der Tschawith ermöglichte. Manche sind inzwischen achtbare Kaufleute, andere Rabbiner geworden. Zu den letzteren gehörte auch ich. Groß ist die Zahl der Talmide-Chachomim in Ungarn, wie im heiligen Lande, deren Not er gelindert. Sie alle trauern um ihren Wohltäter, unter dessen Ausstrahlungen sie sich einst sonnen durften.

Mit Anspannung seiner ganzen Kraft strebte er, dem Elend der galizischen Flüchtlinge zu steuern. In das von Orthodoxen und Neologen gemeinsam geleitete Hilfkomitee gewählt, erwies er sich als ein Vater dieser Unglüdlichen, denen er sich ganz widmete. Während des verflossenen Jahres war es allgemein bekannt, daß Dr. Schächter für seine ständigen Patienten keine Zeit hatte. Seine herzensstreue Gattin stand ihm verständnisinnig und tatkräftig zur Seite. Aber diesen Anstrengungen war der 65jährige, opferfreudige Arzt nicht mehr gewachsen. Sie machten seinem tatenreichen Leben jäh ein Ende. Die biedere Frau verlor plötzlich den idealen Gatten, die frommen Kinder den besten Vater.

Möge das Licht der Lehre, das er in der dürrtigen und düsteren Stube der Talmudjünger entzündete, als תְּלִמְדֵי רֹאשׁ immerdar seine Seele umschließen.

Albert Farkas נַעֲמָן

Vor einigen Tagen trugen sie in Budapest eine lichtvolle Personlichkeit, die unter den größten Zeitgenossen der Schätziger- und Siebzigerjahre bestehen konnte, zu Grabe. Albert Farkas war ein Publizist von Rang, dabei bekannte er sich mit aller Überzeugung zur orthodoxen Partei Ungarns. Er begründete

das dazumal leitende Organ der ungarischen Orthodoxie, den in deutscher und ungarischer Sprache erscheinenden „Magyar Zsidó“. Durchglüht von Begeisterung, welcher Farkas die flammende Sprache lieb, so daß die Gegner die ehrliche Überzeugung dem fühnen Bannerträger der orthodoxen Judenheit nicht versagten.

Albert Farkas, geboren im Jahre 1842, vollendete in seiner Vaterstadt Budapest seine Studien. Im jugendlichen Alter von zwanzig Jahren wiede er die Aufmerksamkeit des literarischen Ungarns durch sein auf die Bühne des ungarischen National-Theaters mit seltenem Erfolg aufgeführtes Drama „Johanna von Neapel“ und der unsterbliche Maurus Jókai verpflichtete ihn für die Redaktion seiner politischen Tagesblätter. Dann redigierte er das großangelegte Werk „Gedenkbuch des Parlaments“, welches nebst der illustren Mitarbeiterchaft von Maurus Jókai, des ungarischen Justizministers Balázs Horváth, des großen Parlamentariers und Lehrers weil. Ihrer Majestät Königin Elisabeth Dr. Max Faßl u. a. starke Wirkung auf die Gesinnung der damaligen politischen Kreise ausübte.

Nebstbei fand er Zeit und Mühe, eine ganze Reihe fremder Werke in mustergültiger Übertragung dem ungarischen Leserkreise zu vermitteln, und als er aus privaten Gründen sich von dem Budapester orthodoxen Lager, welches sich dem Schwingenschlag der Zeit verschloß — so gestattet dieses Lager nicht, auf den Denkstein des Verklärten eine selbstverfaßte Inschrift, weil sie in ungarischer Sprache gebracht zu sezen — zurückzog, widmete er den restlichen Teil seines Lebens der Ausarbeitung seines großangelegten, 5 Bände umfassenden, religiös-philosophischen Werkes, dessen deutsche Uebersetzung und Veröffentlichung ein Gebot der Pietät des Sohnes des Verbliebenen des Schriftstellers Emil Farkas nächste Aufgabe bilden wird.

Den Verstorbenen beweinen seine einzige Tochter, drei Söhne, der Direktor der Handels- und Transport-Aktiengesellschaft Sigismund Farkas, der Kaufmann Ludwig Farkas und der bekannte Schriftsteller und Heineüberseher Emil Farkas.

Prof. Ed. N.

Vermischtes.

Jüdischer Schulverein für den 9. Bezirk

9. Bez., Seegasse 16.

Der Vorstand veranstaltet Sonntag, den 24. Oktober d. J., präzise 10½ Uhr vormittags, in seinen Vereinslokaliäten, zum Andenken an seinen hochverehrten langjährigen Ehrenpräsidenten sel. Herrn Dr. Gustav Rohr, eine Trauerversammlung.

Spenden für Palästina.

Großrabbiner Israel Hager aus Wizniw, derzeit Nagyvarad, Sammlung, H. R. Kr. 6000.—; Israelitische Kultusgemeinde Miskolc, H. R. 281.—; Bürgermeister D. Spitzer, Leopold (übermittelt durch Herrn Kaiserl. Rat Ad. Schramel), H. R. 150.—; Frau Heinrich Mandl, Wien, 1. Bez., L. R. 100.—, H. R. 100.—; David Fanto, Wien, 1. Bez., H. R. 100.—; Synagogengemeinde zu Osterode, Ostpreußen, H. R. 67.56; Israel. Kultusgemeinde Krizevci, Kroatién, H. R. 50.—; Israelitische Kultusgemeinde Brünn, L. R. 50.—; Jak. M. Schapira, Rabbiner aus Gwozdziec, derzeit Wien, 2. Bez., H. R. 38.92; Josef Gelber, Wien, 2. Bez., H. R. 30.—; Bürgermeister D. Spitzer, Leopold, H. R. 60.—; L. Gestetner, Preßburg, L. R. 25.—, H. R. 25.—; Israel. Kultusgemeinde Tulln-Alsterneuburg (Tempelsspenden) H. R. 25.—; Dr. M. Lewin, Rabbiner, Nilolsburg, Sammlung, H. R. 23.—; Rabbiner S. Löwi, Technik (Sammlung in der Kultusgemeinde) L. R. 23.—; Artur Nachter, Wien, 3. Bez., L. R. 20.—, H. R. 15.—; Oberrabbiner Nathan Jakob Dym aus Sanok, derzeit Wien, 2. Bez. (Spenden an den heiligen Tagen), H. R. 14.—; Erben und Gerstenberger, Prag, H. R. 10.—; Dr. H. Fleisch, Stadt Kanis, L. R. 20.—; Dr. Jakob Deutsch, Wien, für die Chewra-Kadisha im 16. und 17. Bezirk, L. R. 10.—; Mechel Goldschlag, Wien, 20. Bez., H. R. 6.—; M. D. Prag, H. R. 5.—; Spendenammlung durch Herrn Rabbiner Mor. Friedmann in Linz: Von den Linz-Urfahrer Mitgliedern d. Bne-Br. in Wien, H. R. 105.—; Heinrich Kronberger, Lederhändler, Linz, H. R. 40.—; Jüdische Einjährig-Freiwillige der Traindivision Nr. 14, Linz, H. R. 100.—, L. R. 20.—; Herr und Frau Josef Töpfer H. R. 20.—; Oberleutnant Hantl, durch Herrn B. Schwager, Fabrikant, Linz, H. R. 10.—, L. R. 10.—; Isidor May, H. R. 10.—; Egon Baish, Bankdirektor, H. R. 10.—; Sigmund Sonn, Produktenhändler, L. R. 5.—; Albert Gans, Kohlengroßhändler, H. R. 5.—; Max Tandler, H. R. 5.—; Osler Pollak, L. R. 5.—; Frau Charlotte Klein, H. R. 5.—; Eduard Stein, Staatsbahnhofspelz, H. R. 5.—; Richard Rafla, Kohlengroßhändler, H. R. 5.—, L. R. 5.—; Leopold Pislatz, H. R. 5.—; Albert Sternschein, H. R. 5.—; Kerner, H. R. 5.—; Rabbiner Moriz Friedmann, H. R. 5.—; David Hirshfeld, Konfektionär, H. R. 4.—; Morpurga, H. R. 3.—; Friedrich Sternschein, H. R. 2.—; Josef Pollak, L. R. 2.—;

S. Piskatn, L. R. 2.—; Fr. Lina Pollak, H. R. 2.—; zusammen H. R. Kr. 351.—, L. R. Kr. 49.—; Heinrich Süß, Lederhändler, Linz, H. R. 5.—; Rabbiner Nchemje Spira aus Sassow, derzeit Wien, H. R. 5.—; Moses Singer, Wien, 2. Bez., Hotel Tolzgnyer, H. R. 4.—; durch Herrn S. Nagler, H. R. 2.—; durch Herrn S. Nagler für Herrn Natan Lwow, H. R. 2.—; Adolf Grünwald, Wien, 21. Bez., L. R. 2.—, H. R. 2.—; Samuel Altshul, Wien, 3. Bez., L. R. 2.—, H. R. 3.—; Fleischer, Wien, 1. Bez., H. R. 1.—; Elias S. Neumark, Brünn, H. R. 6.—; durch Herrn Emil Furcht, Pirnitz, Tempelstipendien von Herrn D. Schulz 2.—, Emil Furcht 2.—, Gustav Furcht 1.—, Tobias Weisel 1.—, Moriz Weissenstein 1.—, zusammen H. R. 7.—; Professor Dr. Aptoviher, Wien, H. R. 4.—; eingelaufene Spenden bei der Magyar Altalanos Hitelbank, Budapest: Eugen Weiß von Csepel, H. R. 30.—; Ludwig Salzer, H. R. 20.—; József Meister, Seifensfabrik, H. R. 10.—; Samuel Kiseer, H. R. 10.—; Dr. Samuel Sandor, H. R. 10.—; Wolf Soma, H. R. 10.—; Weiß Zacharias, H. R. 10.—; Dr. Sebestyen Samu, Advokat, H. R. 5.—; Selma Schlesinger, H. R. 5.—; Lichtenmann Ign., H. R. 5.—; Armin Schwarz, H. R. 3.—; Weiß Josefine, H. R. 3.—; Salgo Mila, H. R. 2.—; Simai János, H. R. 2.—; Karl Weigl, H. R. 2.—; Julius Bajár, H. R. 1.—; Dr. L. Benetianer, H. R. 50.—; Bloch Andor, Leder- und Rumsfabrik, H. R. 2.—; Kaufmann Mandor, H. R. 4.—; Michael Schlesinger, H. R. 100.—; Josef Krauß, H. R. 10.—; Schuller Miklós, H. R. 5.—.

Gesammelt in Kostel durch Rabbiner Wolf Deutsch: Johann Rohn Kr. 50.—, Hermann Glasspiegel 20.—, Markus Neumann, Adolf Weigl, Heinrich Weigl, Dr. Nathan Weigl, Moriz Spitz, Sigmund Neumann, David Sahe je 10.—, József Rosenzweig 15.—, Kultusvorsteher David Spitz, Adolf Morgenstern je 6.—, Rabbiner Adolf Deutsch, Sigmund Bauer, Nathan Hauser, stud. real. Ernst Rosenzweig je 5.—, Max Eislinger, H. Rohn, Feldsberg, Bernhard Eislinger, Richard Weigl je 4.—, Albert Rohn, József Rohn, Albert Neumann, Károly Stráuzler, Siegfried Eislinger, Samuel Löwen, Johann Neumann, H. Rosenzweig je 2.—, Adolf Quittner, R. Zaitsek je 1.—; zusammen Kr. 221.—

Bei der „Oesterr. Wochenschrift“ eingelaufen: Durch Simon Sommer, gesammelt im Bethause zu Welka an den Feierlagen: M. Haas Kr. 10.—, Dr. Th. Haas, Oberleutnant 2.—, Sigmund Preiß 2.—, David Preiß 1.—, Simon Sommer 1.—, R. Grünzweig 1.—, J. Reichsfeld 10.—, Gis. Reichsfeld 10.—, Johann Nehler, Wien, 9. Bez., Seegasse 28, 3.—.

Sammlung für die Palästina-Hilfskommission 1915 in Vintovci: Frau R. Rosenberg Kr. 20.—, Frau Rud. Groß 20.—, Frau M. Augenhals 20.—, Frau Borowicz 10.—, Frau J. Reich 5.—, Herr Dr. M. Frankfurter 7.10, Herr Fuchs 2.—, Herr Chassel 2.—; zusammen Kr. 86.10.

Spendedauweis für die flüchtigen Kantoren aus Galizien und der Bukowina.

Bei Oberkantor Don Fuchs sind ferner eingelangt:

| | |
|---|-----------|
| Nestert. Mannesmannröhren-Werke | Kr. 100.— |
| Chewra-Kadisha, L. Ginzken, Wien | je „ 50.— |
| Adolf Bed. f. u. f. Hoflieferant, Wien, 8. Bez. | „ 30.— |
| Karl Rosenmann, Unterach, Hermann Adler, Wien, | |
| 1. Bez. | je „ 25.— |
| Julius Wolf, Wien, 9. Bez., Ph. Fleischl, Wien, | |
| C. Blum-Gentilomo, Wien, 2. Bez., Hermann Engel, 3. Bez., David Hochstädter, Zagreb | je „ 20.— |
| (Agram) | |
| Karl Groag, Wien, 3. Bez., Hugo Welisch, Wien, Theodor Rix, Wien, David Gruber, Wien, 3. Bez., Adolf Müller, Zagreb (Agram), Ing. Rudolf Bittmann, derzeit im Felde, durch Janah Bittmann, f. u. f. Hoflieferant, Wien, 1. Bez., Albert Hesky, Wien, 2. Bez., Alsegg, Wien, 1. Bez., Edmund Löwen, Wien, 2. Bez., Friedrich Kornhauser gemeinsam mit Karl Schön je Kr. 10.—; Friedrich Kraus, Wien, 9. Bez. Kr. 6.—; Siegmund Klinger, Wien, 1. Bez., Gisela Löwenfeld, Wien, 1. Bez., Paquier- und Blechdrudindustrie, Wien, 19. Bez., M. Brüll, Wien, 3. Bez., Julius Weiß, Wien, 3. Bez., Adolf Bernfeld, Wien, 2. Bez., S. Karpeles, Wien, 3. Bez., Dr. Gustav Langstein, Hof- und Gerichtsadvokat, Wien, 1. Bez., Frau Klara Rosenfeld, Wien, 19. Bez., Rudolf Fischer, Wien, 3. Bez., Arthur Nascher, Wien, 3. Bez., Arthur Fanto, Wien, 1. Bez., f. f. Kommerzialrat Max Frantel, Wien, 3. Bez., Ing. Max Löbl, Wien, 18. Bez., B. Geyerhahn, Wien, 3. Bez., M. B. Adler, Wien, 3. Bez., Siegfried Fleischer, Wien, 9. Bez., je Kr. 5.—; Karl Treitslinger, Wien, 5. Bez., Frau Emmy Biedermann, Wien, 1. Bez., Guido Edstein, Wien, 1. Bez., Dr. Heinrich Sellendorff, Hof- und Gerichtsadvokat, Wien, 1. Bez., M. Topf, Wien, 11. Bez. je Kr. 4.—; Josef Trehler, Wien, 3. Bez., Felix Neumann, Wien, 3. Bez., Sam. Kugel, zurzeit Sulz-Stangau, Wien, 18. Bez., Med. Dr. Jg. Winter, Wien, 16. Bez., R. Stiasny, Wien, 1. Bez., Ad. Goldenzweig, Wien, 17. Bez., J. Ungar, Wien, 9. Bez. je Kr. 3.—; Gustav Radisch, Wien, 1. Bez., Eduard Frankfurt, Wien, 3. Bez., Fr. Bacher, Wien, 3. Bez., | |

Julius Weinwurm, Wien, 10. Bez., Adolf Grünwald, Wien, 21. Bez., Friedrich Löwen, Wien, 3. Bez., Med. Dr. Max Strausko, Wien, 5. Bez., J. Feilbogen, Wien, 2. Bez., Emil Barth, Wien, 2. Bez., Dr. Ludwig Jellinek, Hof- und Gerichtsadvokat, Wien, 1. Bez., Kurt Ehrlich, Wien, 19. Bez., Max Marlus, Wien, 3. Bez., Frau Pauline Wohlmut, Wien, 19. Bez., Ignaz Deri, Wien, 3. Bez., M. Hofmann, Wien, 9. Bez., Nathan Grundmann, Wien, 9. Bez., Siegmund Lichblau, Wien, 5. Bez., M. Zwirn, Wien, 3. Bez. je Kr. 2.—; Med. Dr. Wilhelm Stetel, Wien, 1. Bez., M. Sicher, Wien, 11. Bez., M. Konrad, Wien, 4. Bez., Béla Singer, Wien, 8. Bez., M. Mandl, Wien, 9. Bez., Jakob Hahn, Wien, 18. Bez., Mor. Mund, Wien, 2. Bez., Viktor Pollat, Wien, 9. Bez., Emma Frankl, Wien, 9. Bez., Leopold Gatner, Wien, 4. Bez., Friedr. Waldmann, Wien, 3. Bez., Redaktion Schönmanns Schuh- und Leder-industrie, Wien, je Kr. 1.—.

Das gefertigte Komitee dankt allen gebrachten Spenden für die sichurdlich Unterstützung des wohlältigen Zweckes, und bitte, da bei dem siegreichen Fortschri en unserer heldenmütiigen verbündeten Amerikaner, die Rückkehr der flüchtigen Kantorenfamilien in nahe Aussicht gestellt ist, ja zum Teil auch schon verwirklicht werden konnte, es auch fernherin in seinem Bestreben, den flüchtigen Kantoren bei der Wiederaufrichtung ihrer verwesten Heimstätten zu Hilfe zu kommen und über die erste und schwierige Zeit hinweg zu helfen, auch weiterhin zu unterstützen. Spenden, welche bisher noch nicht aufgewiesen wurden, werden im Laufe der nächsten Wochen veröffentlicht werden.

Das Komitee: Don Fuchs
Oberkantor der israelitischen Kultusgemeinde im Stadt-Tempel.
Wien, 1. Bez., Postgasse 16, Postsparkassen-Nr. 28127,
Odmann.

M. Matyas, M. B. Kaufmann, J. Schleifer,
Erste Kantoren.
L. Müller, S. Löwen, Oberkantoren.
J. Löwit, Kantor und Chordirigent.
3. Smotrichy, B. Ilmer, M. Weißmann, Kantoren.

Verein „Machsike hadath“

2. Bez., Obere Augartenstraße 40.
Zugunsten der Ausspeisungskktion sind für die notleidenden Flüchtlinge nachstehende Spenden zugelommen:

Löbl. Wiener Kultusgemeinde, Beitrag zur Ausspeisung Kronen 200.—; Stern durch Frau März 20.—; L. F. Rückzahlung 20.—; Hirsh Lustig 18.—; Oppenheim, Warschau 10.—; Philipp Baderl in Olmütz 10.—; Nathan Grünberg 10.—; David Himmel 10.—; M. R. 6.—; Felix Brandler 2.—; zusammen Kronen 306.—

Da vielen Mitgliedern des Vereines das unerwartete Ableben unseres unvergleichlichen früheren Kassiers, Herrn Simon Sternberg noch nicht bekannt ist, bringen wir dies hier, mit tiefster Wehmut zur Kenntnis, und es verdient gewiss der Vergessenheit entrissen zu werden, wenn wir dem Verbliebenen Worte der Erinnerung widmen.

Der Verewigte war Gründer und Ehren-Vorstandsmitglied des Vereines „Machsike hadath“ und hat sich durch seine aufopfernde und selbstlose Beteiligung in der Verwaltung als Kassier, durch seinen außerordentlichen Sparzinn, ferner durch sein konziliantes Wesen, insbesondere den „Enterbien des Glücks“ gegenüber, große Verdienste um den Verein erworben. Hierfür spricht auch die außerordentlich große Teilnahme am Leihenbegängnisse und wir werden ihm gewiss ein ehrendes Andenken bewahren.

Spenden für den Verein werden entgegengenommen von unserem Kassier Herrn Emil Pomeranz, 2. Bez., Rembrandtstraße 39, in bar, oder durch Postsparkassen-Etagchein 106318.

Ausweis der Spenden für die Schulen der Agudas Israeol, Wien.

Oberrabbiner Heschel, Kopaczynce Kr. 5.—; Oberrabbiner Heschel, Kopaczynce 1.46; Rabbiner Thumim, Kolomea 6.90; Rabbiner Dym, Sanok 2.—; Rabbiner Leiter, Trembowla 3.—; Rabbiner Rubin 1.44; Gotthilfsmann, Jezierna 1.—; Seidmann, Kolomea 2.—; Jacob, Huszyna 1.—; Eisenberg, Lemberg 1.—; Czernowitz, Podhajce 2.—; Alster, Baligrod 2.—; Abrahamowicz, Sadagora 2.—; Weinstod, Sadagora 1.—; Czop, Antwerpen 2.—; Ranner, Rzeszow 5.—; Licht, Jaroslaw 5.—; Schapira, Romano 4.—; Faist, Tarnow 2.—; Rosł, Lubaczow 1.—; Olsztyk, Lemberg 2.—; Babad, Lubaczow 1.—; Wallach, Tarnow 1.—; Olsz, Tarnopol 3.14; Einnehmer, Rohatyn 1.—; Bethaus Mostarapl. 14.—; Margashes, Telatin 1.—; Adler, Wien 10.—; Bethaus Liwias-Chen 6.70; Malfes, Lemberg 1.32; Alster, Baligrod 2.—; Ruhn, Wien 1.—; Gam, Wien 5.—; Dr. Reiniger, Wien 50.—; Kreindler, Kolomea 1.—; Stein 1.—; Gottlieb, Sadagora 3.—; Bethaus Eisenstadtpl. 2.72; Ginter, Drohobycz 1.—; Breiter, Buczacz 1.—; Wohl, Wien 4.—; Abrahamowicz, Sadagora 2.—; Schwarz, Chodorow 1.—; Henig, Tarnow 1.—; Millner, Belzec 2.—; Robinson, Stryj 1.—; Enselberg, Tarnopol 1.—; Rosenbaum, Tarnow 2.—; Seidmann, Kolomea 1.—; Ashle-

najz, Grodels 1.—; Sprecher, Kralau 1.—; Lauterstein, Lemberg 1.—; Wang, Rzeszow 1.48; Aufrichtig, Zbarasz 1.—; Wollfomir, Rudnik 2.—; Palogi, Kralau 1.—; Rappaport, Holin 1.—; Samet, Buczacz 1.—; Sobel, Sanol 2.—; Weiß, Cieszanow 2.—; Zom, Sanol 4.—; Rubin, Boryslau 1.—; Tritt, Sadagora 1.—; Mayer, Nemirow 1.—; Rosenthal, Antwerp 1.—; Mayer, Brody 1.—; Stup, Buczacz 1.—; Wimmer, Ramionka 1.—; Seidmann, Chucemer 1.—; Mandelbaum, Tarnow 4.—; Rottner, Chodorow 1.—; Straucher, Chodorow 2.—; Bonam, Dolina 2.—; Schreiber, Grodels 3.—; Mandel, Belz 1.—; Ratz, Rohatyn 1.—; Auerhand, Gliniany 1.—; Horowitz 2.—; Drimmer, Bursztyn 1.—; Bleiberg, Brzozow 1.—; Klausner, Gorlice 2.—; Ratz, Lemberg 2.—; Rattner, Kralau 1.—; Volt, Szczuczin 1.—; Hudes, Szczuczin 1.—; Zornberg, Husatyn 1.—; Reinhold, Brody 2.—; Rosler, Kolomea 1.—; Schuh, Sofal 1.—; Hermelin, Lemberg 1.—; Einnehmer, Rohatyn 1.—; Kohl, Ramionka 1.—; Schächter, Trembowla 1.—; Scheiner, Kolomea 2.—; Amerant, Lemberg 4.—; Sammler, Nadworna 1.—; Neumann, L'zajel 2.—; Selig, Grodels 2.—; Wollach, Lemberg 1.—; Samzel, Rawarusta 1.—; Perl, Bolszowce 1.—; Teig, Brzozow 2.—; Schwadron, Halicz 2.—; Höniß, Starz-Sambor 3.—; Czop, Wien 1.—; Feuer, Bolszowce 2.—; Taube, Belz 1.—; Taub, Belz 1.—; Grodz, Rawarusta 2.—; Grober, Wola-Mihowa 1.—; Jušt, Lubaczow 1.—; Rih, Lubaczow 1.—; Schächter, Kolomea 3.—; Korn, Tarnobrzeg 1.—; Holz, Delatin 2.—; Würzberg, Kolomea 1.—; Zwergel, Rawarusta 2.—; Lebhart, Monasterzyska 1.—; Kerzner, Delatyn 1.—; Kranz, Rzeszow 1.—; Galbisch, Olesko 1.—; Ratz, Rawarusta 2.—; Bardasz, Olesko 2.—; Landmann, Kolomea 1.—; Thunim, Rudnik 1.—; Hirschfeld, L'zajel 1.—; Schächter, Cieszanow 3.—; Blei, Delatyn 1.—; Glanzer, Buczacz 1.—; Neumann, L'zajel 1.—; Segal, Zbarasz 1.—; Stubenhans, Grodels 1.—; Schreier, Stanislau 1.—; Siegelstein, Lubitz 1.—; Weidenfeld, Buczacz 1.—; Seidmann, Buczacz 1.—; Daat, Stanislau 1.—; Peithold, Stanislau 1.—; Gotthilfsmann, Stanislau 1.—; Friedel, Drohobycz 1.—; Morgenstern, Drohobycz 1.—; Kornmehl, Tarnow 1.—; Holländer, Antwerpen 3.—; Gränsel, Bojan 2.—; Magier, Cieszanow 1.—; Haringer, Sereth 1.—; Klinghof, Lemberg 1.—; Drimer, Trembowla 1.—; Dörfler, Moszcsila 1.—; Goldoper, Tarnopol 1.—; Beer, Rozwadow 1.—; Kraten, Kralau 2.—; Landau, Kralau 2.—; Dringer, Sereth 1.—; Seidmann, Sniatyn 3.—; Zwibel, Kolomea 1.—; Liebermann, Witlow 1.—; Chais, Kolomea 3.—; Sobel, Delatyn 2.—; Reiss, Brzezany 1.—; Münzer, Belz 1.—; Friedmann, Probusno 1.—; Korn, Lemberg 1.—; Salzmann, Kolomea 1.—; Silber, Rynystopol 2.—; Wittels, Lemberg 1.—; Rosenfeld, Trembowla 1.—; Krutstd, Przemyslany 1.—; Stein, Tarnopol 1.—; Lewiter, Trembowla 1.—; Schleimann, Nadworna 2.—; Löw, Brzezany 1.—; Kleiner, Monasterzyska 2.—; Averdam, Tarnow 2.—; Russenbaum 1.—; Herbst, Lemberg 1.—; Landes, Joworow 1.—; Rosen, Bojan 1.—; Mahler, Cieszanow 1.—; Keller, Sofolili 2.—; Kohl, Busk 1.—; Ronis, Grzymalow 1.—; Pollak, Stanislau 1.—; Rosach, Brody 1.—; Schächter, Taufst 1.—; Brod, Lemberg 1.—; Kranz, Brody 1.—; Gruber, Tarnow 10.—; Herzberg 1.—; Salamon, Brzezany 1.—; Barer, Lemberg 1.—; Lofer, Lemberg 1.—; Rosach, Brody 1.—; Seidmann, Kolomea 1.—; Friedmann, Wien 2.—; Gertner, Starz-Sambor 2.—; Diamantenstein, Chodorow 1.—; Bursztyn, Brody 2.—; Steinberg, Cieszanow 2.—; Ritterman, Kralau 1.—; Salamon, Brzezany 1.—; Gelber, Oleśnica 3.—; Nagler, Tarnopol 2.—; Sternglanz, Mielec 1.—; Korn, Grodels 2.—; Mondchein, Husiatyn 1.—; Gruber, Tarnow 4.—; Landesberg, Podwoloczyska 1.—; Arbeit, Morona 1.—; P'ers, Brody 1.—; Rarp, Radymno 1.—; Kupfermann, Husiatyn 4.—; Rappaport, Baligrod 2.—; Lazaus, Budjanow 1.—; S'iber, Tarnobrzeg 1.—; Choczner, Tarnow 2.—; Riesel, Lemberg 1.—; Badenrot, Gorlice 2.—; Mandel, Przemyslany 1.—; Rosler, Delatin 2.—; Goldstein 2.—; Plon, Trembowla 1.—; Eisenbach, Gliniany 1.—; Schönfeld, Brody 1.—; Ehrenpreis, Lemberg 1.—; Scheiner, Liniawa 1.—; Ginsberg, Buczacz 2.—; Rez, Tatarow 1.—; Buchler, Kolomea 1.—; Jacob, Muszyna 2.—; zusammen Kr. 442.16.

Wien (Spenden). Zwecks Beschaffung von Ritualien (Teilbetrieben, Schaufädenkleider, Taschengebetsbücher) für verwundete israelitische Soldaten sind eingegangen bei Frau Dr. Ludwig Rieß, 9. Bez., Alserstraße 50: R. f. priv. Nachoder mech. Weberei. Eduard Doctor, Leinen für Schaufädenkleider; Dr. Marcus Epstein, Brunn, Journals; E. Springer, 3 Paar Tefillin, 3 Talmud; Vulkan und Neubrunn, 4 Paar Tefillin, diverse Gebetsbücher; Sigmund Stark, Wien, 2. Bez., Beitrag zur Anschaffung von 30 Taschengebetsbüchern. Alte Talmud, Tefillin sowie hebräische Bücher, Biblexemplare sind zu senden an Frau Dr. Ludwig Rieß, 9. Bez., Alserstraße 50. Auch wird in Volo auf Wunsch abgeholt.

Spenden. Für die notleidenden Juden in Galizien von Samuel Schmueller, Slatina Kr. 8.—, für die armen Juden in Buczacz von Lazar Eppinger, Budapest, Kr. 50.—, von E. Bondy, Dobrisch, Kr. 5.—.

Nachahmenwert.

Die an dieser Stelle ausgewiesenen Spenden haben abermals rühmliche Nachahmung gefunden. Frau Therese Klimberger, 2. Bez., Afrikanergasse 11, hat in unseren Speisehallen 100 Mahlzeiten an arme Hungernde verabreichen lassen, wofür wir der hochherzigen Spenderin namens derjenigen, denen ihre Wohltat zugute kam, unseren innigsten Dank aussprechen.

Jüdischer Verein „Einheit“.

Spende

Bon der israel. Kultusgemeinde Gänserndorf sind uns für galizische Flüchtlinge Kr. 20.— zugestanden.

Sammlung für die „Kriegs-Landspende“ des Jüdischen Nationalfonds.

| | |
|--|----------|
| Wilhelm Heller, Leitmeritz, 1 Dunam auf Namen | Kr. 50.— |
| Julie und Bernhard Heller | " 50.— |
| Jg. Gewiss, Wien, 1. Bez. 1 Dunam | " 50.— |
| Cottileb Taussig, Wien, 12. Bez. 1 Dunam | " 50.— |
| Zionistische Mädchenverein „Deborah“, Brünn, 1 Du- | " 50.— |
| nam | " 50.— |
| Leopold Haas, Wien, 13. Bez., 1 Dunam | " 50.— |
| Zionistischer Mädchenverein „Hasmonäa“, Wien, zu Ehren ihres auf dem Felde der Ehre als Held gefallenen Bb. Emil Garfain (Gar) 1 Dunam | " 50.— |
| M. Neumann, f. u. f. Hoflieferant, Wien, 1. Bez., 1 Dunam | " 50.— |
| Norbert Wechsler, Wien, 1. Bez., 1 Dunam | " 50.— |
| Dr. Jerome Stern, Wien, 2. Bez., 1 Dunam | " 50.— |
| Liesl Margit Reichl, Wien, in Erinnerung an ihre geliebten Brüder, 1 Dunam, für die „Ernst und Rudolf Reichstiftung“ | " 50.— |
| Durch Moritz Altshul, Troppau: In ehrenden Andenken an den Sterbetag ihrer Eltern Josef und Katharina Beer, Frau Mathilde Zierer, Troppau, 1 Dunam | " 50.— |
| Dr. Hermann Syrop, Neu-Sandec, 1 Dunam auf Namen Samuel Lipschütz, Baden | " 50.— |
| R. f. Assistenzarzt Dr. Juir, Steinfeld (Wien), zurzeit im Felde, an Stelle des abgelehnten Honorars von Röntgenologe Dr. Robinjohn 30.—, anstatt Neujahrsgratulation 10.—, zusammen 1 Dunam für einen gefallenen Helden | " 50.— |
| Thoraspenden, gesammelt durch Karl Goldschmidt in Göding: Berthold Mayer 20.—, Jakob Teller 10.—, Bernhard Körner 10.—, Adolf Stein 10.—, zusammen 1 Dunam | " 50.— |
| Gesammelt durch die Rechnungsunteroffiziere Richter und Holzmann unter Kameraden im Felde: Wachtmeister Adolf Kazimirowicz 6.—, Pintas Bründner, Rechnungsunteroffizier: Holzmann, Rechnungsunteroffizier Richter, Sal. Karmelin, j: 5.—; Jakob Zimmer, Richter, je 4.—; Jugs-führer Guttmann, Jugs-führer Heschel, Feldwebel Stanislaw Zolozynski, Sch. Löw, Moritz Erdmann, Feldwebel Sam. Falk, Sigm. Weiser, Wilhelm Deiler, je 2.—, zusammen 1 Dunam | " 50.— |
| Israelitische Kultusgemeinde, Terezhau | " 35.— |
| Enthebungsspenden an Stelle der üblichen Neujahrs-glückwünsche, gesammelt in Friedel-Mittel: A. Landesberger 25.—, A. Lemberger, Brüder Neumann je 20.—, Siegf. Tauber, Meinr. Löw j: 15.—, Ignaz Tauber, S. Bed, Ungerannt, Fiss. Rat Alois Reit, Ignaz Singer je 10.—, Jakob Munk, Adolf Reit je 6.—, Henriette Tauber, Mendel Korn, Oberkantor Weiß, Sigmund Wechsberg, Friedland, Moritz Aufrecht, Leo. Münster, Fanni Löw, Leopold Landsberger, Alfred Hall, Heinrich Pollak, Friedland, je 5.—, Dr. Arnold Löw, Dr. Knöpfelmacher, Julius Munk, Emanuel Steinberg, B. Freund, Ostrawski, Ferdinand Kornfeld, Gustav Herz je 3.—, Hermann Singer, Staatsbaumeister Räther, Ungerannt, Dr. Ziffer, S. Gruber, H. Lederer, H. Hermann, Fanni Fries, Jakob Siegel, Böhm. Unionbank, Hugo Rüssler, Alfred Rüssler, Herm. Löw, Rob. Wechsberg, Ad. Rohn, Heinrich Lechner, Sam. Aufrecht, Heinrich Tramer, Theod. Rohn, Emanuel Spitzer, Isidor Hidl, Ing. Mayer, Rud. Lichtenstein, Siegfried Mandl, J. Weichherz, J. Rohn, Karl Milch, Dr. A. Fried, J. Pollak, Arn. Nassau, Dr. Landesmann, Ign. Robitschek, Gust. Löffler, N. Citton, P. Silberstein, Ad. Kolban, M. Huppert, Josef Reit, Hugo Reit, Dr. H. Graf je 2.—, diverse 20.—, zusammen 6½ Dunam | " 330.— |

Der jüdische Rektor der Prager deutschen Universität.

Wie die „R. & Pr.“ und das „Prager Tagblatt“ mitteilen, hat der am 23. Juni dieses Jahres zum Rektor der deutschen Universität in Prag gewählte ordentliche Professor des Handels-, Wechsel- und Bergrechtes Otto Frankl, der allen bestimmten, auch vorzeitig in der Presse geäußerten Erwartungen zum Trotz, die auf ihn gefallene Wahl annahm, jetzt resigniert.

Kaiser Franz-Josefs-Ferienheim.

Frau Dr. Zins, welche sich bei den diesjährigen Aktionen des Ferienheim, namentlich bei der Galizischen Aussteigung, mit unermüdlichem Fleiß betätigte, mußte wegen Übermüdung ihr Schriftführeramt, welches sie durch eine Reihe von Jahren innehatte, niedergelegen, bleibt aber nach wie vor im Verbande des Vereinsvorstandes tätig. Frau Bergrat Lily Bauer wurde in den Vereinsvorstand berufen und übernimmt das Amt der Schriftführerin.

Amtsleiter und Inspektor Julius Braun s. A.

Am Dienstag, den 19. d. M., wurde von der großen israel. Ceremonienhalle des Wiener Zentralfriedhofes aus die jüdische Hülle Julius Braun's, des wohlverdienten Amtsleiters im Kultus- und Unterrichtsamt der Wiener Gemeinde, zu Grabe getragen. Die letzten Wochen erst erkrankte Herr Julius Braun ernstlich und entschlief am 16. d. M. abends bei Sabbatausgang im 71. Jahre seines Lebens, zum Schmerze seiner Verwandten und zahlreichen Freunde in unserer Gemeinde. Herr Gemeinderebäbiner Dr. Taglicht gab dem Verluste, der unsere Gemeinde und die Schule betroffen, in sehr warmen Worten beredten Ausdruck und ihm folgte Herr Bethausvorsteher S. A. Wasservogel, der die trefflichen Eigenarten des Verbliebenen hervorhob. Herr Inspektor Prof. Ranz schilderte das Wirken Braun's im Schulamte und als Inspektor der hebräischen Sprach- und Bibelschulen und wie er die Jugend für die Erlernung der heiligen Sprache besonders begeisterte, und Herr Direktor J. Mautner sprach namens des Vereines „Tefillas han'orim“ dem Verewigten den Dank aus für seine Förderung der Feiertags-Andachten für unsere Jugend. Herr Oberkantor Schleifer trug ergreifend die Trauergedete, assistiert vom großen Tempelchor, vor. — In den Trauerreden wurde auch hervorgehoben, daß Inspektor Braun durch Schaffen von trefflichen Lehrbeihilfen zur Uebersetzung unserer Gebete auch für die Zukunft unserer Jugend segensreich gewirkt habe.

Eine sehr stattliche Anzahl illustrierer Trauergäste (u. a. Oberrabbiner Dr. Gudemann, Rabbiner Dr. Rosenmann, die Oberkantoren Fuchs und Morgenstern, die Bethausvorsteher Anton Bed und Rudolf Rohr, die Vorsteher der „Chewra-Kadisha“ Karl Lemberger und S. Steiner, Sekretär Doctor Emil Adler, zahlreiche Kultusbeamte und viele Lehrer u.) gab dem Verewigten das Geleite bis zum Grabe, das nun die Reste eines wahren Jugendfreundes und eines um das Religionsschulwesen wohlverdienten Mannes birgt. Sein Andenken sei gesegnet!

A.

Wien. (Hebräischer Konversationsklub des Jüdischen Handlungsgehilfen-Verbandes.) Samstag, den 23. d. M., 8 Uhr abends, Vortrag des Herrn jur. Bittner über: „Erlebnisse unter russischer Herrschaft.“ Der Vortrag findet in hebräischer Sprache statt. (2. Bezirk, Obere Donaustraße Nr. 65, Hochparterre.) Anmeldungen für den vom Jüdischen Handlungsgehilfen-Verband veranstalteten hebräischen Sprachkurs werden noch diese Woche von 8—9 Uhr abends entgegengenommen.

Wien. Samstag, den 23. Oktober, findet beim Morgengottesdienste, halb 8 Uhr, im Schiffsschul die Barmizwah des Daniel Freund, Sohn des Angestellten der Chewra-Kadisha, Heinrich Freund und seiner Gattin Gisela, statt.

Wien. (Theologia.) Die in der letzten Generalversammlung am 12. d. M. vorgenommenen Ausschußwahlen für das Wintersemester 1915/16 ergaben folgendes Resultat: Präses: Doctor Julius Augapfel; Vizepräses: Ch. S. Schulzinger; Kassier: Hirsch Koretz; 1. Schriftführer: Salo Baron; 2. Schriftführer: Josef Flesch; Rfd. R.: Willmann.

Austritte aus dem Judentum

vom 10. bis 16. Oktober 1915.

Theresia Brunner, Private, geb. 31. August 1884 in Wien, 2. Bez., Stüberstraße 33.

Egon Engelmann, Beamter, geb. 30. November 1886 in Wien, 6. Mollardgasse 17.

Marianne Fröhlich, Lehrerin, geb. 14. Mai 1896 in Wien, 9. Bez., Porzellangasse 10.
Laszlo Fuchs, Kaufmann, geb. 15. August 1874 in H.-M.-Bazarhely, 3. Bez., Boerhavegasse 8.
Margarete Geisler-Mandel, Private, geb. 11. Dezember 1887 in Jägerndorf, 18. Bez., Genzgasse 127.
Cäcilia Klug, Kontoristin, geb. 15. Mai 1885 in Szeged, 2. Bez., Nestorgasse 6.
Moissi Minerbi, Ingenieur, geb. 14. August 1875 in Triest, 8. Bez., Langegasse 11.
Wilhelmine Solal, Private, geb. 28. Oktober 1895 in Stanislau, 5. Bez., Spengergasse 3.
Julius Sühs, Hilfsarbeiter, geb. 3. März 1888 in Brünn, 12. Bez., Eichenstraße 76.
Rosalia Tauber, Hadernsamplerin, geb. 24. Jänner 1859 in Sec bei Pilzen, 12. Bez., Schönbrunnerstraße 195.
Richard Wahringen, Hilfsarbeiter, geb. 25. November 1893 in Wien, 12. Bez., Födinggasse 30.

Wihorischau (Böhmen). Hier verschied am 13. Oktober Frau Katharina Schnurrmacher im 90. Lebensjahr und wurde am 15. d. M. unter großer Beteiligung zur letzten Ruhestätte gebracht. Unter den Anwesenden bemerkte man: als Vertreter der israel. Kultusgemeinde Neuer Herr Eduard Vogel; als Vertreter des israel. Tempelvereines Glosau die Herren S. Brandeis und L. Hutter; als Vertreter der israel. Kultusgemeinde Janowitz a. d. Angel Herrn S. Feldmann und Herrn L. L. Postmeister Hugo Klein u. a. Der Rabbiner der israel. Kultusgemeinde Klattau Herr Dr. S. Preeth hielt vor Verblichenen einen tiefempfundenen Nachruf; iodann rezitierte Herr Kantor und Religionslehrer der israel. Kultusgemeinde Janowitz a. d. Angel Hermann Welb stimmungsvoll den Trauergesang 91. Die Leiche wurde auf den israel. Friedhof nach Lautschin überführt.

München. Kommerzienrat Franken-München, Rechtsanwalt Dr. Feuchtwanger-München, Abr. Hirsch-Halberstadt, Rabb. Dr. Kohl-Ansbach und Jacob Rosenheim-Frankfurt weilten in Warschau, um sich über die Lage der dortigen Juden zu unterrichten.

Wer weiß?

Hölzer Michael, l. l. Landwehr-Infanterieregiment Nr. 14, 4. Erzählpionier, in Hall (Tirol), sucht seinen Bruder Markus Hölzer, l. u. l. Infanterieregiment Nr. 89, 4. Feldkompanie, da Genannter seit Oktober 1914 von sich nichts hören ließ.

Feuilleton.

Ein deutscher Jude.

Wie ein Roman liest sich der folgende Bericht der „Straßburger Post“ über eine Kriegsgerichtsitzung, die dieser Tage vor dem Kriegsgericht der Landwehrinspektion Straßburg stattfand. Dem Gericht wurde in französischer Infanterieuniform der 21 Jahre alte Kaufmann Moritz Weil aus Straßburg vorgeführt, gegen den die Anklage wegen Fahnenflucht und Kriegsverrats erhoben worden war. Der Angeklagte stellte den Fall also dar: Nachdem er die Oberrealschule in Straßburg und die Lehranstalt in Sasbach besucht hatte, trat er 1911 in ein Londoner Geschäftshaus ein und meldete sich 1912 zu freiwilligem Eintritt in die deutsche Kriegsmarine. Zurückgestellt, begab er sich zu Verwandten nach New York, wo er am 31. Juli vom bevorstehenden Kriegsausbruch erfuhr. Schon andern Tags und später noch mehrmals suchte er mit vielen hundert jungen Leuten das deutsche Generalkonsulat auf, um durch dessen Unterstützung auf dem raschesten Wege in die Heimat zurückzukehren, was sich aber nicht bewerkstelligen ließ, da alle neutralen Schiffslien die Beförderung wehrvölkiger

Deutscher ablehnten. Auch als Kohlentrimmer kam man nicht an; die Päpste wurden auß schärftesten nachgeprüft. Die Absicht, unter allen Umständen zurückzufahren, ließ dann in ihm den Plan reifen, an Bord eines französischen Dampfers der Fabrique Genua zu erreichen, um von dort aus ins Elsass zu gelangen. Trotz Abmahnungen suchte er das französische Konsulat auf, und erhielt unter dem Namen seiner Mutter als Monsieur Gerard aus Giromagny in den Vosges anstandslos einen Freipass. Am 9. August schiffte er sich ein, unterwegs wurde aber die Reiserichtung geändert und Bordeaux angelauft. Man zwang ihn zum Aussteigen und zur Weiterfahrt nach Paris, von wo er ohne Aufenthalt nach Belfort übergeführt wurde. Dort oberflächlich untersucht, nahm man ihn als Rekruten an, gab ihm aber die Erlaubnis, aus Giromagny die fehlenden Papiere zu beschaffen. Weil machte sich auf den Weg; am 25. August frühmorgens hatte er die deutsche Grenze schon überschritten, als ihn ein französischer Wachtposten anhielt. Zwangsweise wurde er nach Belfort zurückgebracht. Zunächst kam er nach Lyon, um dort bis zum 21. November militärisch ausgebildet zu werden, darnach mit anderen Reservegruppen an die Front, wo er dem Abschnitt zwischen Reims und Chalons zugewiesen wurde. Bis zum 29. Januar blieb er dort in Rückstellung und erst an diesem Tage bezog er den vordersten Schützengraben. Kurz vor 7 Uhr abends ließ man ihn allein als Wachtposten, während die anderen weiter rückwärts abkrochen. Er machte sich diesen Umstand zunutze, kroch aus dem Erdloch heraus, schob sich vorsichtig auf dem Bauche kriechend 200 Schritte vor, sprang auf, schleuderte das Gewehr fort und lief den deutschen Schützenlinien zu, die auf 600 Meter Entfernung vor ihm lagen. „Schießt nicht!“ rief er mit aller Kraft, „ich bin einer von Euch!“ Am Drahtverhau halfen ihm zwei deutsche Soldaten, und gleich darnach war er im deutschen Schützengraben geborgen, der sich vorteilhaft von dem der Franzosen unterschied und dessen Unterstände gegen die französischen als „wahre Paläste“ anzusehen waren. Inzwischen ist er dann als Kriegsgefangener hierher verbracht worden.

Der Vorsitzende des Kriegsgerichtes stellte fest, daß Moriz Weil ein „sehr gewagtes Spiel“ in Szene gesetzt habe, um auf dem Umwege des Kriegsverraths seiner Dienstpflicht zu genügen. Doch sei das Bestreben, heimzufahren, zu solcher Zeit weit ehrenvoller, als ein untätiges und gefahrloses Zurückbleiben in fremdem Lande. Durch Zeugenaussagen wurde bewiesen, daß der Überläufer nach dem Geborgensein in den deutschen Linien wie befreit aufatmete, und erklärte: „Gott sei Dank, jetzt bin ich in guten Händen!“ Der Vertreter der Anklage berief sich darauf, daß dieser seltsame Roman des Weil im einzelnen nicht nachgeprüft werden könne, doch habe die Verhandlung den Beweis erbracht, daß die Anklage auf Fahnenflucht nicht aufrecht zu erhalten sei. Dagegen habe sich der Angeklagte des Verbrechens des Kriegsverraths nach dem Wortlaut des Gesetzes schuldig gemacht, wobei von einem Notstand nicht die Rede sein könne. Er müsse daher eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren und Dienstentlassung beantragen. Sei das Gericht der Meinung, daß der Angeklagte aus edlem Triebe gehandelt habe, so könne ja, wie in anderen ähnlichen Fällen, die Gnade des Kaisers angerufen werden. Der berühmte Verteidiger stellte die ganze Sachlage als eine dem Feinde gegenüber erlaubte und gerechtfertigte Kriegslist dar und hob die vaterländische Geistigkeit des Angeklagten hervor, die solches Werkstück unternommen habe. Nach kurzer Beratung kam das Gericht zu einem freisprechenden Urteil, in dessen Begründung die

edlen Motive des Moriz Weil, die ganze Ehrlichkeit und Offenheit seines Verhaltens auch während der Untersuchung und Gerichtsverhandlung hervorgehoben wurden.

Literatur.

22. Jahresbericht der Israelitisch-Theologischen Lehranstalt in Wien. Für das Schuljahr 1914/1915. Voran geht: Das Schriftwort in der rabbinischen Literatur. Heft 5. Von B. Aptowizer. Wien 1915. Verlag der Israelitisch-Theologischen Lehranstalt, 2. Bez., Tempelgasse 3.

Briefkasten.

Dottor. Der 30. Dezember 1902 war am 30. Kislev, in diesem Jahre fällt derselbe auf den 7. Dezember. (Par. Wajischach.)

Friedrich Oppenheim, Wien. Für uns ungeeignet.

„Reichspost.“ Der Defraudant Hermann Schulze, Prokurist der Kronenbrotwerke, ist ein rassereiner Arier. Die Kronenbrotwerke publizieren, daß sie nur Christen anstellen, und es ist selbstverständlich, daß sie nur von den eigenen Angehörigen bestohlen werden.

Unterrichtsbeginn.

Die Vorstandsleitung der Sprach- und Bibelschule (Talmud-Thora) Kaiser Franz Josef-Huldigungstempel II., Pazmanitengasse Nr. 6, biehrt sich anzugeben, dass die Einschreibungen Sonntag, den 17. d. M. beendet und am selben Tage der Unterricht sowohl für Knaben als auch für Mädchen beginnen wird. Am selben Tage wird daselbst ein unentgeltlicher Kurs für Mittelschüler der höheren Klassen (Mischna, Talmud und Geschichte) eröffnet.

Der Vorstand des Tempels II., Pazmanitengasse 6.

Synagogenverein „Beth Israel“

nach polnisch-jüdischem Ritus, Wien, II., Leopoldsgasse 29.

Kundmachung.

Aus dem Kaiser Franz Josef I. Regierungs-Jubiläums-Heirats-Ausstattungsfonds gelangt pro 1915 ein Betrag von Kronen 300.— an ein armes, braves, jüdisches Mädchen, das sich im Brautstande befindet, zur Verleihung. Die an das Vereinssekretariat, Wien, 2. Bez., Leopoldsgasse 29, bis 10. November 1. J. einzureichenden Gesuche müssen folgende Beilagen enthalten: 1. Geburts- und Armutzeugnis; 2. Nachweis des Brautstandes und Namen und Beruf des Bräutigams; 3. Nachweis, ob die Braut Eltern hat oder verwaist ist; 4. Nachweis, ob der Bater der Braut Mitglied des Vereines „Beth Israel“ ist oder war. Die Trauung des Brautpaars, dem diese Stiftung zuerkannt wird, wird im Dezember 1. J. in der Vereinskirche unentgeltlich vollzogen.

Wien, im Oktober 1915.

Der Vorstand.

Konkurs.

Bei der fertiggestellten Kultusgemeinde gelangt die Stelle eines Religionslehrers für Volks- und Bürgerschulen zur sofortigen Besetzung.

Die Festsetzung des Gehaltes unterliegt einer besonderen Vereinbarung. Mit dem Definitivum ist der Anspruch auf Quinquennialzulagen und Pension verbunden.

Bewerber, welche sich über ihre Fähigung zur Erteilung des israelitischen Religionsunterrichtes ausweisen müssen, sollen ihre Gesuche, versehen mit den nötigen Zeugnissen und dem Nachweise ihrer bisherigen Verwendung bis längstens 31. Oktober 1. J. bei der israelitischen Kultusgemeinde überreichen.

Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde M.-Ostrau.

Der Kultusvorsteher:

Dr. Alois Hilf m. p.

Tüchtiger israelitischer Lehrer erteilt gegen mäßiges Honorar in Religion und allen Schulgegenständen Unterricht. Zuschriften an R. Rosen, VII., Neustiftgasse 52. G.

Aelterer Lehrer der viele Jahre in Wien tätig war, zuletzt 3 Jahre als Hauslehrer am Lande fungiert hat, sucht Engagement. Gef. Offerte werden erbeten unter E. B., IX., Elisabethpromenade 17/20. G.